Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1950

69 (5.4.1950)

Visual Library

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag u. Samstag mittag. Durch die Post 1.65 zuzüglich 45 Dpf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Dpf. Frei Haus 1.85, im Verlag abgeholt 1.65

Badischer Landsmann
gegründet 1896

Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang — Mittwoch, den 5. April 1950 — Nr. 69

Storch will sich einschalten

Bundesregierung und Mitbestimmungsrecht

Bonn (ZSH). Bundesarbeitsminister Anton Storch gab bekannt, daß die Bundesregierung sich jetzt mit der Frage des Mitbestimmungsrechts befassen werde. Dem Kabinett liege bereits ein Gesetzentwurf des Arbeitsministeriums vor.

Dieses sei bei der Ausarbeitung der Vorlage von der Auffassung ausgegangen, daß ein Ausbau der rechtlichen Stellung der Arbeitnehmer keinesfalls den wirtschaftlichen Ertrag der Unternehmen beeinträchtigen dürfe. Storch teilte ferner mit, daß er jetzt, nachdem bei den bisherigen Besprechungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Frage des Mitbestimmungsrechts keine Einigung erzielt wurde, selbst mit den Sozialpartnern verhandeln werde.

Nach einer Mitteilung des Gewerkschaftsbundes will dieser die Verhandlungen mit den Arbeitgebern nicht mehr fortsetzen, da die Unternehmer die wirtschaftliche Mitbestimmung der Arbeitnehmer grundsätzlich abgelehnt haben.

In Kreisen der westdeutschen Industrie will man jedoch weitere Verhandlungen mit den Gewerkschaften einem Eingreifen der Regierung vorziehen. Wie der Verband der deutschen Industrie mitteilt, sind die Unternehmer bereit, den Belegschaften in ihren Betrieben ein Mitwirkungsrecht zuzugestehen, sie lehnen dagegen die Mitbestimmung der Gewerkschaften ab.

Adenauer auf Petersberg

Dr. Adenauer trifft am Mittwoch nachmittag auf dem Petersberg mit den Hohen Kommissaren zusammen. In Bonn nimmt man an, daß diese mit dem Bundeskanzler in erster Linie die Neufestsetzung des Gesetzes Nr. 75 über die Besitzverhältnisse in der westdeutschen Schwerindustrie erörtern wollen.

Koblenz bleibt Landeshauptstadt

Verlegungs-Antrag der Regierung abgelehnt

Koblenz (ZSH). Der Landtag von Rheinland-Pfalz hat entschieden, daß die Stadt Koblenz weiterhin Landeshauptstadt bleibt. Ein Antrag der Landesregierung und des Ältestenrates, den Regierungssitz nach Mainz zu verlegen, wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt.

Saar-Landtag ratifiziert Pariser Konventionen

Saarbrücken (UP). Der saarländische Landtag beauftragte den Ministerpräsidenten, alle zwölf in Paris unterzeichneten französisch-saarländischen Konventionen zu ratifizieren. Für eine entsprechende Gesetzesvorlage sprachen sich in erster und zweiter Lesung in offener und in dritter in namentlicher Abstimmung 47 Abgeordnete für die Ratifizierung aus. Nur der einzige kommunistische Abgeordnete lehnte sie ab.

Ministerpräsident Hoffmann betonte, daß die Einladung an das Saarland, dem Europarat beizutreten, einer Anerkennung des Aufbauwillens der Saar gleichkomme. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß nach der Ratifizierung der Konventionen ein großer Fortschritt an der Saar sichtbar werden würde.

Belgische Krise geht weiter

Deveze gab seinen Auftrag zurück

Brüssel (ZSH). Der Vorsitzende der Liberalen Partei Belgiens, Deveze, hat seine Versuche zur Regierungsbildung aufgegeben und seinen Auftrag in die Hände des Regenten Prinz Charles zurückgelegt. Deveze kehrte am Dienstag von einer erfolglosen Rücksprache mit dem König in Genf zurück. Leopold hat erklärt, er werde nicht freiwillig abdanken, die Entscheidung über seine Rückkehr müsse dem Parlament überlassen bleiben.

In hiesigen politischen Kreisen erwartet man, daß der Prinzregent jetzt eine führende Persönlichkeit aus den Reihen der Christlich-Sozialen Partei mit der Kabinettsbildung betrauen wird. In diesem Zusammenhang werden die Namen des zurückgetretenen Ministerpräsidenten Eyskens, des amtierenden Außenministers van Zeeland oder des amtierenden Wirtschaftsministers Duvieusart genannt.

Westunion-Konferenz in Brüssel

Für den 16. April einberufen

London (UP). Die Außenminister von Großbritannien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Luxemburg werden am 16. und 17. April in Brüssel zur achten Außenministerkonferenz der Westunion zusammentreten. An der Konferenz werden teilweise auch die Verteidigungs- und Signatarstaaten des Brüsseler Paktes teilnehmen.

Militärische Beratungen in Budapest

Neben den Feiern zum Jahrestag der Republik

Wien (UP). Britische und österreichische Beamte erklärten übereinstimmend, manche Anzeichen sprächen dafür, daß neben den offiziellen Festlichkeiten anläßlich der Gründung der ungarischen Republik in Budapest militärische Beratungen der Kominformstaaten stattgefunden hätten.

McCloy: Die einzige Lösung

Der Hohe Kommissar fordert Deutschlands vollkommene Eingliederung in die europäische Gemeinschaft — Die Zeit drängt zum Handeln, morgen schon kann es zu spät sein.

London (UP). Der amerikanische Hohe Kommissar für Deutschland, John J. McCloy, hielt bei einem Essen der „Pilgrim's Society" in London eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Jegliche Erörterung Deutschlands muß die Spaltung zwischen Ost und West ins Auge fassen. Als der Krieg zu Ende war, hofften wir, daß die vier Alliierten zusammenarbeiten würden. Jedoch, der Kreml hat Jahr für Jahr nur versucht, die Kluft zu vertiefen. In Deutschland hat dieses Ringen dramatische Form angenommen. Der Sinn aller sowjetischen Manöver ist nur, Deutschland zum Vasallen herabzudrücken. Das erste Ziel der Sowjets ist Berlin. Ihr Druck, uns zum Verlassen der Stadt zu zwingen, ist ein deutlicher Beweis dafür, daß die westlichen Ideale auf dem Spiele stehen. Es wird den Kommunisten nicht gelingen, von Berlin Besitz zu ergreifen. Engländer, Franzosen und Amerikaner sind darin vollkommen einig und entschlossen: wir werden in Berlin bleiben.

Dem sowjetischen Druck entgegenzutreten ist wesentlich, aber es löst das deutsche Problem nicht. Nun, was ist unsere gemeinsame Politik in Deutschland? Wir alle wollen verhindern, daß Deutschland noch einmal zu einer Gefahr wird. Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir zwei Wege einzuschlagen.

Erstens haben wir Institutionen und Tätigkeiten verboten, die den Frieden bedrohen.

Zweitens fördern wir die Entwicklung einer wahrhaft demokratischen Gesellschaft.

In aller Gerechtigkeit sich selbst und der Welt gegenüber muß Deutschland unserer und den kommenden Generationen die friedliche, schöpferische Seite seines Genius beweisen. Das ist die große Aufgabe. Nur die Deutschen selbst können sie erfüllen, aber wir können dazu beitragen.

Die Bundesrepublik umfaßt nur die halbe Fläche Vorkriegs-Deutschlands, aber sie beherbergt siebzig Prozent seiner Bevölkerung, einschließlich von über neun Millionen Ost-Flüchtlingen. Ich hoffe, daß unsere Bestrebungen zur Wiedervereinigung Deutschlands zum Erfolg führen werden, aber selbst dann wird Deutschland für die Ernährung seiner Bevölkerung mehr als vor dem Kriege von seiner Industrieproduktion abhängen. Ohne Lösung dieser und anderer grundlegender wirtschaftlicher Fragen werden die demokratischen Kräfte in Deutschland nicht imstande sein, die Macht zu behalten und ihren Einfluß auszuüben. Es ist daher wichtig, eine deutsche Wirtschaft aufzubauen, die selbst die erhöhte Bevölkerungszahl des Landes ernähren kann. Dabei ist es jedoch nicht ausgeschlossen, daß diese Wirtschaft dann stark genug ist, eine mögliche Gefahr für die Sicherheit der Nachbarstaaten darzustellen. Aus diesem Dilemma muß ein Ausweg gefunden werden.

Ich bin überzeugt, daß die einzige Lösung Deutschlands vollkommene Eingliederung in eine größere europäische Gemeinschaft ist. Nur so kann Deutschland und kann Europa die Voraussetzungen für eine Zukunft des Wohlstandes und der Sicherheit schaffen.

Was uns wirklich not tut, ist eine echte europäische Gemeinschaft. Sicherheit und wirtschaftliche und geistige Gesundung verlangen die gleiche Lösung. Die Ereignisse der Zeit drängen uns dazu. Ich meine nicht nur die Kluft zwischen Ost und West, sondern die menschlichen, politischen und wirtschaftlichen Faktoren, die heute Europas Entwicklung bestimmen.

Viele dieser Faktoren verlangen sofortiges Handeln. Der Westen hat heute die Gelegenheit, sich zu seinem eigenen Schutz zu vereinen. Morgen kann es schon zu spät sein. Heute befinden sich die Ereignisse in Deutschland noch im Fluß, und meiner Ansicht nach wollen die Deutschen Mitglied eines Vereinten Europas sein. Morgen schon kann die Entwicklung in Deutschland und anderen europäischen Staaten eine Wendung genommen haben, die jedes Handeln schwieriger macht. Ich bin mir der damit verbundenen Schwierigkeiten durchaus bewußt, wenn ich erkläre, daß ohne wirksame Vereinigung Europas eine Lösung des deutschen Problems unmöglich erscheint."

Früher oder später...

Ein Sprecher der amerikanischen Hohen Kommission erklärte, die Einladung des Europarates an die Bundesrepublik sei nur ein erster Schritt. In der Beratenden Versammlung könne die Bundesrepublik ihren Willen zur europäischen Zusammenarbeit beweisen. Früher oder später werde sie gleichberechtigtes Mitglied des Ministerausschusses.

Die SPD sagt „Nein"

zum Beitritt Bonns in den Europarat

Ein Sonderinterview mit Dr. Schumacher

Von UP-Korrespondent R. v. Wechmar

Bonn. „Die Sozialdemokratie hat ihren Standpunkt über den Beitritt der Bundesrepublik zum Europarat nicht geändert und wird solange „nein" sagen, wie das Saargebiet gleichfalls Mitglied der Straßburger Versammlung bleibt", erklärte der erste Vorsitzende der SPD, Dr. Kurt Schumacher, in einem Sonderinterview. Schumacher hält es für möglich, daß sich im Bundestag eine Mehrheit gegen den Beitritt Deutschlands zum Europarat finde, „wenn die Abstimmung hierüber heute durchgeführt würde."

•

Dr. Schumacher glaubt, daß sich bei einer unverzüglichen Entscheidung neben der SPD und KPD „eine große Zahl von FDP- und CDU-Abgeordneten" der Meinung seiner Partei anschließen würden.

„Wenn weiter im Tone Bevins mit uns geredet wird, könnte es sogar sein, daß die Sozialdemokraten keines ihrer Mitglieder in die vorgesehene 18köpfige deutsche Delegation zum Europarat entsenden", warnte Dr. Schumacher. Andererseits hege die SPD aber den Wunsch, die Sache Deutschlands auch im Europarat zu vertreten und dies nicht den Regierungsparteien allein zu überlassen. Eine endgültige Entscheidung über die Mitarbeit der SPD in einer möglichen deutschen Delegation nach Straßburg sei daher noch nicht getroffen worden.

„Die Mitgliedschaft der Saar in der Straßburger Versammlung bringt zum Ausdruck, daß der Europarat garnicht Europa betrifft", betonte Dr. Schumacher. Der Europarat sei mit der Saar als Mitglied „eine Institution der Kriegsliquidation und nicht der europäischen Kooperation".

In scharfen Worten kritisierte Dr. Schumacher die Haltung des britischen Außenministers Bevin in den Sitzungen des Ministerrates. „Die Russen haben selten eine so gute Hilfestellung erhalten, wie durch die Rede Bevins. Er hat noch einmal den alten Klepper von Vansittart bestiegen.

Das Drum und Dran der Einladung der Bundesrepublik war so dilletantisch siegerhaft, daß man glauben könnte, die haben erst vor ein paar Tagen gesiegt und nicht vor fünf Jahren.

Selbst wenn der Bundestag den Eintritt Bonns in den Europarat formell beschließen sollte, tritt das Volk nicht mit ein", erklärte Schumacher. „Die guten Europäer werden sich nicht für den Beitritt erklären, aber die Leute vom Stahlkartell, die wollen herein."

Schumacher betonte, daß die SPD-Fraktion des Bundestages bei der Abstimmung über den Beitritt zum Europarat „völlig frei und ohne Fraktionszwang" ihre Stimme abgeben werde.

Zum Saar-Problem sagte der SPD-Vorsitzende, daß es offenbar zwei Arten von Europäern gebe — die Deutschen und die andern. „Wie können wir die demokratischen Ideen im Osten — vor allem in Hinblick auf die Oder-Neiße-Linie — offensiv vortragen, wenn uns durch die Abtrennung des Saargebietes der Boden für die moralische Abwehr entzogen wird? Den Männern in der ersten Kampflinie gegen den Osten zieht man nicht von hinten das Portemonnaie aus der Tasche."

Die Vorschläge des Bundeskanzlers über eine deutsch-französische Union kritisierte Schumacher mit den Worten: „Er sieht das Verhältnis Deutschland-Frankreich immer aus der Perspektive des Kölner Oberbürgermeisters in seinem Verhältnis zu Düsseldorf." Im übrigen sei die Politik des Bundeskanzlers nicht eine „Rückkehr zum Nazismus, sondern zum Wilhelminismus".

Zu den von McCloy und der Bundesregierung vorgeschlagenen gesamtdeutschen Wahlen erklärte Schumacher, daß die geplante Nationalversammlung nicht nur eine Verfassung ausarbeiten sollte, sondern auch sofort eine Regierung bilden müsse. Die Nationalversammlung müßte dann als erstes Parlament weiter bestehen bleiben.

FDP: „Ja", sofern nicht...

Die Bundestagsfraktion der FDP hat in einem Memorandum ihre außenpolitischen Grundsätze niedergelegt. Sie befürwortet den Beitritt der Bundesrepublik zum Europarat, sofern dadurch deren Protest gegen die Saarverträge nicht beeinträchtigt werde. Die Forderung der Bundesregierung nach gesamtdeutschen Wahlen dürfe nicht die Verantwortung der Westmächte dafür verdunkeln, daß allein diese in der Lage seien, mit der Sowjetunion Verträge abzuschließen. Nach Ansicht der FDP kann über eine deutsche Beteiligung an der westeuropäischen Verteidigung erst dann gesprochen werden, wenn Deutschland wieder ein gleichberechtigter Staat ist.

Vor entscheidenden Maßnahmen?

Von R. H. Shackford

London

Die Außenminister der drei Westmächte sehen sich heute schwer zu widerstehenden Forderungen gegenüber, die von starken Kräften in Deutschland und in ihren eigenen Ländern gestellt werden und darauf abzielen, die Bundesrepublik als einen vollberechtigten Partner des Westens im kalten Krieg gegen den Osten anzuerkennen.

Die „Großen Drei" werden sich nächsten Monat in London treffen und die deutsche Frage dürfte bei ihren Beratungen ein Hauptthema darstellen. Deutschland wird durch diese Besprechungen wahrscheinlich ein gutes Stück auf dem Wege, einen seiner Bedeutung entsprechenden Platz eingeräumt zu erhalten, vorwärtskommen.

Seit Monaten wurde der Wunsch, die Vergangenheit zu vergessen und einer gemeinsamen Zukunft mit Deutschland den Weg frei zu machen, immer lauter, und es sieht nun aus, als ob der Zeitpunkt für entscheidende Maßnahmen nahe sei.

Es liegt jetzt an den Außenministern Großbritanniens, Frankreichs und der USA, Entscheidungen zu treffen, die, wie europäische Staatsmänner behaupten, erweisen werden, ob Europa vor einer sowjetischen Vorherrschaft gerettet werden kann. Diese Staatsmänner betonen, daß kühne Maßnahmen erforderlich seien.

Die Diskussionen in aller Welt und die Debatten der Außenminister werden sich in erster Linie mit Deutschlands Zukunft befassen. Die Hauptfrage dabei wird sein, ob die Völker des Westens bereit sind, schon jetzt Schritte zu unternehmen, um Deutschland ohne jede Vorbehalte in ihre Familie aufzunehmen und ob sie bereit sind, zuzugeben, daß Europa, falls es jemals notwendig werden sollte, ohne die Hilfe der Deutschen nicht verteidigt werden könne.

Bundeskanzler Adenauer hat diese Probleme in seinem Interview mit dem Vizepräsidenten der United Press Bradford unverhüllt und mit größter Offenheit den Westmächten vorgelegt. Indem er sowohl Großbritannien als auch Frankreich Kurzsichtigkeit vorwarf, weil sie nicht erkennen wollten, daß nur Einigkeit Europa retten könne, diese Einheit aber nur durch den Einschluß Deutschlands möglich sei, fordert er eine Sicherheitsgarantie von England, Frankreich und den Vereinigten Staaten sowie die Bildung eines europäischen Parlamentes, das nicht nur „schöne Reden" halten, sondern Taten vollbringen könne. Adenauer schlug weiter vor, Amerika solle seine wirtschaftliche Vormachtstellung dazu benützen, darauf zu dringen, daß sich Europa, mit Deutschland als gleichberechtigtem Partner, einige.

Offizielle britische Kreise sind der Meinung, daß eine Sicherheitsgarantie — falls man sie geben will — in einer Erklärung der drei Großmächte bestehen würde, die eine Warnung für jeden eventuellen Angreifer darstelle, daß eine Agression gegen Deutschland als ein feindseliger Akt gegen alle Partner des Atlantikpaktes angesehen werden müsse.

Solange jedoch Ernest Bevin Außenminister ist, scheint wenig Hoffnung, daß Großbritannien einer Zulassung Deutschlands als gleichberechtigter Partner zustimme. Bevin war der Vertreter jener Richtung, die ein „langsames Vorgehen" befürwortete. Aber einflußreiche Stimmen in England, Frankreich und Amerika betonen ständig und immer lauter, daß die Zeit dränge, daß der Westen der Bundesrepublik zu wenig biete und daß es bald zu spät sein könne.

Churchill, von dem Adenauer mit großer Bewunderung sprach, tritt energisch für eine mutige Lösung des Deutschlandproblems ein. Er unterstützte General de Gaulle, von dem wohl niemand sagen kann, daß er für die Deutschen Liebe empfinde. Er erklärte in seiner letzten großen Rede, daß die Deutschen ihren Beitrag zur Verteidigung Europas und ihrer eigenen Verteidigung leisten und daß sie „Seite an Seite mit den anderen Streitkräften" ein gemeinsames Verteidigungssystem errichten sollten.

Auch in den Vereinigten Staaten bricht sich immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß ein Europa ohne den Einschluß Deutschlands wertlos sei. John McCloy warnte, daß eine deutsche Krise zu erwarten sei, da die Sowjets keineswegs ihre Hoffnungen oder Pläne aufgegeben hätten, Deutschland schließlich doch auf ihre Seite zu ziehen.

Adenauer wird zweifellos weiterhin alle Mittel seiner Überredungskunst benützen, um die Westmächte zu überzeugen, daß rasch gehandelt werden müsse.

Der Lage der Dinge nach ist anzunehmen, daß die Entscheidungen der drei Außenminister Deutschland tatsächlich ein gutes Stück auf dem Wege zur Gleichberechtigung vor-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wärtsbringen werden, wenn auch wahrscheinlich nicht so weit, wie Adenauer und Churchill es wünschen.

London erzielte Dollar-Überschuß

Attlee über nationale Sicherheit

London (UP). Ministerpräsident Attlee erklärte vor dem Parlament, daß seine Regierung mit allem Nachdruck eine Politik anwenden werde, mit der Kommunisten oder Personen, die mit der kommunistischen Ideologie sympathisieren, von Posten ferngehalten werden sollen, auf denen sie die nationale Sicherheit gefährden könnten.

Attlee hat ferner das Ersuchen der Liberalen Partei, die Möglichkeit der Durchführung einer Wahlreform zu prüfen, abgelehnt und erklärt, daß eine derartige Untersuchung nicht zweckmäßig sein würde.

Großbritannien hat, wie Schatzkanzler Crippa im Unterhaus mitteilte, im ersten Vierteljahr 1950 — abgesehen von den Zuwendungen durch den Marshallplan und die kanadische Anleihe — durch eigene Exporte vierzig Millionen Dollar verdient.

Zwei US-Marineoffiziere versicherten, daß nach einwandfreien Radar-Messungen vor der Küste Kaliforniens eine Gruppe von Unterseebooten unbekannter Nationalität operiere.

Neuer Staatssekretär für US-Luftflotte

Finlettner Nachfolger Symingtons

Key West (UP). Präsident Truman hat den bisherigen Leiter der ECA-Mission in London, Thomas Finlettner, zum Staatssekretär für die Luftstreitkräfte ernannt. Finlettner nimmt den Posten von Stuart Symington ein, der vergangene Woche zum Vorsitzender des Sicherheitsausschusses für wirtschaftliche Maßnahmen im Kriegsfalle ernannt wurde.

Einer Erklärung Außenminister Achesons zufolge beabsichtigt das US-Außenministerium, den Kongreß um eine Verstärkung der Waffenhilfe an die Signatarstaaten des Atlantikpakts zu ersuchen.

Vor dem Angriff auf Formosa?

Luftkampf über Chinas Südküste

Formosa (UP). Ein Kommuniqué der Luftstreitkräfte besagt, daß nationalchinesische Flugzeuge über Tschapu an der Südküste Chinas von vier oder fünf „russischen" Flugzeugen angegriffen wurden, die als Flugzeuge der chinesischen Kommunisten getarnt gewesen seien. Ein nationalchinesisches Flugzeug sei dabei im Kampfe abgeschossen und ein weiteres so schwer beschädigt worden, daß der Pilot mit dem Fallschirm abspringen mußte.

Offizielle nationalchinesische Kreise sehen das erstmalige Auftauchen von Kampfflugzeugen der chinesischen Kommunisten als ein Zeichen dafür an, daß der lange erwartete Angriff gegen die Tschusan-Inseln — und möglicherweise gegen Formosa — nicht mehr in weiter Ferne liege.

Indochina-Kämpfe flauen ab

Ho-Chi-Minh-Truppen hatten 500 Tote

Saigon (UP). Wie aus einem Kommuniqué der französischen Streitkräfte in Indochina hervorgeht, wurden bei den seit neun Tagen anhaltenden Kämpfen bei Travinh (Cochinchina) bisher mehr als 500 Anhänger Ho Chi Minh's getötet. Die französischen Verluste werden mit 15 Toten und 20 Verwundeten angegeben. Dem Kommuniqué zufolge stehen die Operationen in dem Mekong-Delta, unweit Travinhs, kurz vor dem Abschluß.

Die Reste der Rebellen versuchen sich gegenwärtig nach Süden abzusetzen, stehen jedoch dauernd unter dem Beschuß französischer Militärflieger.

„Wunder von Cihost" vor Gericht

Radio Prag über den Priesterprozeß

Prag (UP). Der Prager Sender verbreitete einen Bericht über den weiteren Verlauf des Prozesses gegen die zehn katholischen Priester, in dem behauptet wird, der Vatikan habe das „Wunder von Cihost" konstruieren lassen, um die Volksdemokratien zu schädigen. Radio Prag zufolge wurde vor Gericht ein Film vorgeführt, der klar gezeigt habe, daß das Kreuz in der Kirche von Cihost (Böhmen), das sich angeblich von selbst nach Westen geneigt haben soll, in Wirklichkeit mit Bindfaden, Federn und Gummischnüren bewegt worden sei.

Der Sender des Vatikans nannte die zehn katholischen Geistlichen „Bekenner im echten kirchlichen Sinne" und verglich sie mit den Märtyrern des frühen Christentums. Die Anklage gegen die Geistlichen wurde in der Sendung, die in tschechischer Sprache ausgestrahlt wurde, als „verbrecherische Fälschung" bezeichnet.

VOM TAGE

Geheimrat Dr. Wilhelm Vocke, der Präsident der Bank deutscher Länder, ist in den Verwaltungsrat der Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel gewählt worden.

Aus Rußland heimgekehrt. Im Heimkehrerlager Friedland traf nach einer Pause von fast drei Monaten wieder ein Transport mit 350 ehemaligen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion ein.

„Rote Zone" in Not. Die Bundesregierung will die französische Hohe Kommission über die besondere Not in der sogenannten „Roten Zone", dem früheren Westwallgebiet im pfälzischen Grenzraum, unterrichten.

Gründgens Zeuge im Harlan-Prozeß. Im Verlauf des Harlan-Prozesses beschloß das Hamburger Schwurgericht, Gustav Gründgens als Zeugen darüber zu hören, ob es seinerzeit möglich war, sich einem Befehl von Goebbels ohne Gefahr für Leib und Leben zu widersetzen.

USA sperren Hilfsmittel. Infolge der zögernden Haltung des Ministerpräsidenten Venizelos, sein Kabinett zu erweitern, ist die Freigabe weiterer amerikanischer Hilfsmittel für Griechenland auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Generalstab für „Notfälle"

Westalliierte Vorsichtsmaßnahmen in Berlin – Vorverlegung der Ostzonen-Wahlen geplant?

Berlin (ZSH). Die Westmächte haben in Berlin einen „Alliierten Generalstab" gebildet, der in Notfällen in Aktion treten soll. Der amerikanische Stadtkommandant erklärte, die Haltung der Sowjetzone habe die Verwirklichung dieses Planes beschleunigt. Der neue Generalstab habe die Aufgabe, eventuelle Putschversuche zu vereiteln.

Wie der britisch lizenzierte „Telegraf am Abend" erfahren haben will, erwartet man in Kreisen des FDJ-Zentralrates, daß dessen gegenwärtig in Moskau befindlicher Sekretär Hellmann endgültige Instruktionen für den Pfingstaufmarsch mitbringen werde.

Mit einer Vorverlegung der Ostzonenwahlen vom 15. Oktober auf die Monate Juni oder Juli dieses Jahres beschäftigt sich zur Zeit das SED-Politbüro. Anlaß dazu gaben die offenen Proteste der Bevölkerung sowie die verstärkte Aufklärungskampagne der West-Berliner und westdeutschen Presse. Das SED-Politbüro befürchtet vor allem auch eine weitere Verstärkung des Widerstandes der Bevölkerung gegen die „Nationale Front".

Fast in der ganzen Ostzone hat in den letzten Tagen eine umfangreiche Verhaftungswelle eingesetzt, vor allem in Brandenburg, in Thüringen und Sachsen-Anhalt. In Potsdam wurden mehrere leitende Persönlichkeiten der Ost-CDU verhaftet, so Staatssekretär Schleussner, Bürgermeister Köhler sowie dessen Ehefrau. Schleussner soll Selbstmord begangen haben. Unter dramatischen Umständen vollzog sich die Verhaftung des Stadtverordneten Baustian, der am hellen Tage von ostzonalen Polizeiagenten in einen Kraftwagen gezerrt wurde. Obwohl es Baustian gelang, die Wagenscheibe zu zertrümmern und seinen Namen den zahlreichen Passanten zuzurufen, wurde nicht eingegriffen. In Halle sind zehn Studenten, in Altenburg/Thüringen neun Personen wegen angeblichen Widerstandes gegen den Staat festgenommen worden. Bei allen Verhafteten handelt es sich um mehr oder minder prominente Funktionäre der Ost-CDU und Ost-LDP, die gegen die von der SED geforderte Einheitsliste für die Ostzonenwahlen opponiert hatten.

Spurlos verschwunden...

Die Frau des Dirigenten Schück des Dresdener Mozart-Chors ist wie der West-Berliner „Abend" berichtet, seit Mittwoch vergangener Woche spurlos verschwunden. Der Chor hat inzwischen seine Zelte in Dresden abgebrochen und ist mit allen Mitgliedern nach West-Berlin geflüchtet. Frau Schück begab sich mit mehreren Koffern nach Dresden-Neustadt, um diese Koffer auf der Bahn aufzugeben. Die Koffer sind von der Gepäckaufbewahrung der Kriminalpolizei als „herrenloses Gut" übergeben worden, doch von Frau Schück fehlte jede Spur.

Bonn in OEEC-Exekutivausschuß gewählt

Sükker Vorsitzender des Ministerrats

Paris (UP). Die deutsche Bundesrepublik wurde zum ersten Mal nach dem Krieg in eine internationale Körperschaft gewählt.

Der Ministerrat der OEEC wählte Westdeutschland in den Exekutivausschuß der aus sieben Mitgliedern besteht: Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Belgien, Italien, Niederlande und Irland. Zum Sekretär des Exekutivausschusses wurde der Delegierte der Türkei gewählt. Den Vorsitz wird Großbritannien führen, während Frankreich den Vizepräsidenten stellt.

Der Ministerrat wählte ferner den niederländischen Außenminister Stikker zum Vorsitzenden für das nächste Jahr. Vizepräsidenten wurden die Delegierten Österreichs und der Schweiz.

Der amerikanische Sonderbeauftragte für den europäischen Wiederaufbau, Harriman, behandelte einige der Probleme, die die europäischen Staaten im dritten Jahr der Marshallplanhilfe in Angriff nehmen müßten. Er betonte vor allem die Wichtigkeit größerer europäischer Kapitalanlagen in wirtschaftlich unentwickelten Gebieten, die bedeutende neue Versorgungsquellen erschließen könnten. Harriman erklärte sich bereit, eine Denkschrift über seine Vorschläge über eine engere wirtschaftliche Zusammenarbeit zur Verfügung zu stellen, ein Angebot, das von den Mitgliedern des Rats angenommen wurde.

Paris lehnt ab

Die meisten leitenden französischen Regierungsbeamten lehnen den Vorschlag Dr. Adenauers auf Schaffung eines starken europäischen Parlamentes mit Deutschland als gleichberechtigtes Mitglied ab. Während das Außenministerium jede offizielle Stellungnahme verweigert, erklären politische Beobachter, es sei sicher, daß Frankreich die Ansicht vertrete, daß zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Bildung eines europäischen Parlamentes unmöglich sei. Diese Haltung wird von der Einstellung diktiert, daß alle europäischen Maßnahmen von den bereits bestehenden Organisationen wie dem Europarat und der OEEC ausgehen müßten. Man übt in Paris daran Kritik, daß der Bundeskanzler seine Vorschläge auf inoffiziellem Wege unterbreitete und verweist auf die kürzliche Erklärung Außenminister Schumans, daß Deutschlands Stellung innerhalb eines Vereinigten Europas vom Europarat festzulegen sei.

Ein Lastzug geriet „an den Falschen"

Geschäfte im Zwielicht - Das Paradies der Schmuggler - Die Vier-Länder-Ecke hats in sich

Die Vier-Länderecke Deutschland — Österreich — Schweiz — Frankreich mit ihren komplizierten Grenzverhältnissen am Bodensee und Oberrhein ist das Paradies aller internationalen Schmuggler. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht irgendwo zu Lande und zu Wasser, im dunklen Wald oder auf Deck eines Schiffes, bei Tage oder Nacht irgend eine Ware „zollfrei" von Land zu Land geht. Und dabei wählen die modernen „Leute vom Fach" in kühner Blufftaktik meistens die großen Verkehrswege, Straße, Schiene und Wasser, während sie das Geschäft alten Stils im Zwielicht des internationalen Niemandslandes zwischen Liechtenstein und Straßburg ihren kleineren Kollegen überlassen.

Die großen Schmugglerkönige, die in ihren Appartements in Zürich, am Vierwaldstätter See, in Vaduz oder auch in einem stillen Winkel des Bodensees sitzen, und deren Organisationen sich über Frankreich und Skandinavien bis nach Amerika erstrecken, bedienen gleichsam ein Instrument, dessen Nervenfäden von der Mitte Europas nach Mailand, Innsbruck und Wien ebenso wie nach München, Frankfurt und Berlin gespannt sind.

Kisten mit „Teigwaren"

Ihren märchenhaften Profiten stehen freilich auch ein großes Risiko und zuweilen bittere Verluste gegenüber. Die Geschäftsmethoden sind modern und großzügig. Man verschafft sich die geräumigsten Lastzüge, die in der Schweiz und in Österreich aufzutreiben sind. In Zürich wird so ein Riesen-LKW mit Anhänger vollgestopft mit fest vernagelten und mit Bandeisen gesicherten Kisten. Im Frachtbrief und in den Ausfuhrpapieren steht „Teigwaren", Bestimmungsort München. Im übrigen verläßt man sich auf „seine Leute", von denen, wie der jüngste Großschmuggel-Skandal bewies, einige auch in der grünen Uniform von Zollbeamten stecken. Zeitpunkt und Route werden genau gewählt, um „an den Richtigen" zu kommen.

Der Lastzug — um den es sich bei dem jüngsten Großschmuggel-Skandal handelte — passierte die österreichische Grenze mit einwandfreien Transit-Dokumenten. Zur Sicherheit bekam er vom österreichischen Zoll noch eine bewaffnete Transit-Eskorte. An der deutschen Grenze bei Lindau geschah eine Panne. Man geriet „an den Falschen". Es wurden Stichproben gemacht, und schon war das Unglück geschehen. Drei Millionen Lucky Strike und Camel wanderten mit samt dem Lastzug und den Fahrern in die Untersuchungshaft und waren als Verlust abzubuchen. Aber solche Pannen müssen einkalkuliert werden. Morgen gelingt die Sache anderswo. Man kann es einmal auf der deutsch-schweizerischen Eisenbahnfähre zwischen Friedrichshafen und Romanshorn versuchen.

„Liebesgaben" aus der Schweiz

Ein harmloser Güterwagen mit „Liebesgaben-Paketen" aus der Schweiz schaukelt die Rampe in Friedrichshafen empor. Die Leute, die „es machen sollen", stecken zur Abwechslung in französischen Uniformen. Aber man kann natürlich nicht wissen, daß an diesem Tage unerwartet Zollrevision ist. Wieder Panne: 2 Millionen Raleigh-Zigaretten. Es ist nur ein Trost, daß vorher schon mancher Waggon mit den kostbaren „Liebesgaben" durchgekommen ist.

In Konstanz blüht mehr das „kleine Grenzverkehrs-Geschäft", weil dort tausende von persönlichen Fäden zwischen der deutschen und schweizerischen Bevölkerung über die Grenze laufen. Die Städte Konstanz und Kreuzlingen sind eigentlich eine zusammenhängende Stadt, und mitten darin stehen die Zollhäuschen. Ein Konstanzer Wohnviertel dicht bei der Grenze heißt das Paradies... Es ist ein Paradies — für Schmuggler.

Das Tollste ist der seit kurzem in Gang befindliche, völlig „legale" Millionenschmuggel mit Rohkaffee, dem die Behörden offenen Auges machtlos zusehen müssen. Große Lastzüge bis zu 20 Tonnen kommen aus der Schweiz, und ihre Spediteure hinterlegen in Konstanz oder Weil-Otterbach Hunderttausende von Mark in bar als Transit-Sicherheit für die nach der Ostzone bestimmte Ware. Die plombierten LKW rollen den Rhein entlang und über die Autobahn Helmstedt—Magdeburg nach dem Ostsektor Berlins. Dort wird kein Kaffee-Zoll erhoben, und nur die Umsatzsteuer wird in Ostmark entrichtet.

Zu je drei Monaten verurteilt. Ein britisches Gericht in Hannover verurteilte sieben der KPD angehörige Angeklagte, die an Kundgebungen im Volksstimmen-Prozeß teilgenommen haben, zu Freiheitsstrafen von je 3 Monaten.

US-Journalist aus Prag ausgewiesen. Der amerikanische Journalist Polowetsky muß die Tschechoslowakei bis zum 8. April verlassen haben, da seine Aufenthaltsgenehmigung nicht mehr erneuert wird.

Verteidigungsplan beraten. Der Finanz- und Wirtschaftsausschuß des Nordatlantikpakts beriet in London die Kosten des von dem Generalstabschef im Haag aufgestellten Verteidigungsplans.

Bombe vor britischer Gesandtschaft. Ohne Schaden anzurichten, explodierte auf den Stufen der britischen Gesandtschaft in Beirut eine Bombe, die aus einem vorbeifahrenden Auto geworfen worden war.

Jordanien nahm an Sitzung teil. Ein Vertreter Jordaniens nahm seit Tagen zum ersten Mal wieder an einer Sitzung der arabischen Liga teil. Man will daraus schließen, daß der beabsichtigte Ausschluß Jordaniens vielleicht doch nicht in Frage kommt.

Görings silberne Badewanne

Schätze im Wert von über 4 Millionen DM?

Regensburg (UP). Bei den Ausgrabungen auf dem Sommersitz Hermann Görings, der Burg Feldenstein bei Neuhaus, wurden vier ausgemauerte Geheimkammern geöffnet, die im Frühjahr 1945 auf Befehl des Reichsmarschalls von einem Neuhauser Baumeister angelegt worden sind. Eine fünfte Kammer, in der Goldbarren vermutet werden, soll nach inoffiziellen Mitteilungen noch durch Sprengungen freigelegt werden.

Nach Aussagen der Arbeiter, die unter Aufsicht der Beamten der amerikanischen Hohen Kommission bei den Ausgrabungen beschäftigt waren, sollen bis jetzt aufgespürt worden sein: eine silberplattierte Badewanne, 38 Körbe mit Gold, goldplattierte Leuchter und 160 Flaschen mit altem französischem Kognak. Nach Angaben von deutscher Seite beläuft sich der Wert der bisher aufgefundenen Schätze auf über 4 Millionen DM.

Emmi Göring, die Witwe des Reichsmarschalls, erklärte, daß ihr die ganze Angelegenheit völlig unerklärlich sei. Im Hause Göring habe man die Meldungen über das Auffinden des Schatzes für einen Aprilscherz gehalten.

Sprengkörper in Kinderhand

An einem Tag zwei Tote und neun Verletzte

Aachen (UP). In einem Ort des Kreises Geilenkirchen warf ein fünfjähriger Junge einen Sprengkörper in eine Gruppe spielender Kinder. Zwei Mädchen im Alter von 12 und 13 Jahren wurden sofort getötet, sieben weitere Kinder verletzt, davon besteht bei zweien akute Lebensgefahr.

Wenige Stunden nach diesem Unglück warfen in Stolberg zwei Jungen im Alter von 9 und 12 Jahren kleine Sprengkörper in ein Feuer. Bei der Explosion wurden beide im Gesicht, an den Händen und an den Beinen schwer verletzt.

Pockenepidemie in Glasgow

Von indischem Seemann eingeschleppt

Glasgow (UP). 200 Krankenhäuser in acht Grafschaften Schottlands wurden am Sonntag für die Öffentlichkeit gesperrt, um die Ausbreitung der schwarzen Pocken zu verhindern, die von dem indischen Seemann Mussa Ali eingeschleppt worden sind. Mussa Ali traf am 5. März in London ein und reiste nach Glasgow, bevor die Krankheit bei ihm selbst zum Ausbruch kam. Glasgow hat bereits ein Pockenopfer zu beklagen, eine 25 Jahre alte Ärztin, die sich nie gegen Pocken impfen ließ, weil sie „nicht daran glaubte". Weitere Pockenfälle wurden in einem Krankenhaus in Glasgow isoliert. Eine ganze Nacht lang waren mehrere Ärzte damit beschäftigt, alle Personen zu impfen, die, wenn auch noch so flüchtig, mit Mussa Ali zusammengekommen sind.

Zweites Todesopfer der Pockenepidemie

80 000 Schotten wurden geimpft

Glasgow (UP). Flugzeuge der Royal Air Force brachten über 300 000 Einheiten Pockenserum nach Glasgow. Die Gesundheitsbehörden der Stadt wollen die Pflichtimpfung einführen, wenn in den nächsten Tagen weitere Pockenerkrankungen gemeldet werden sollten. Die Seuche, die — wie wir bereits berichteten — von einem indischen Seemann eingeschleppt wurde, hat ihr zweites Todesopfer, ein elf Monate altes Kind, gefordert. Seit Ausbruch der Seuche sind innerhalb von sieben Tagen in Westschottland über 80 000 Personen geimpft worden, davon allein 51 000 in Glasgow.

„Ich habe genug, mir reicht's"

Nach sechs Erdbeben beging er Selbstmord

Livorno (UP). Als die Stadt vom sechsten Erdbeben innerhalb von drei Tagen erschüttert wurde, lief der 26 Jahre alte Bauernsohn Vinicio Rapezzi aus dem Hause, rief seiner Mutter zu: „Mir reicht es, ich habe genug von all diesem Ärger" — und sprang in einen tiefen Brunnen. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Truman kennt keine „Untertassen"

Johnson hätte gerne einige Geschwader

Florida (UP). Präsident Truman ist über die angebliche Existenz „Fliegender Untertassen" nichts bekannt, gab der Pressesekretär des Weißen Hauses bekannt. Der Präsident wisse nichts davon, daß „Fliegende Untertassen" in den Vereinigten Staaten oder in irgend einem anderen Land gebaut würden.

Der amerikanische Verteidigungsminister Louis Johnson meinte in Washington in einer Pressekonferenz, er hätte ganz gern einige Geschwader „Fliegender Untertassen", um die amerikanischen Luftstreitkräfte zu verstärken.

Gemütlicher Bankraub. Ein Bankräuber erschien mit vorgehaltener Pistole im Kassenraum der „West Seattle Nationalbank" nahm 20 000 Dollar an sich, wickelte diese in braunes Packpapier ein und entfernte sich wieder unbehelligt und unerkannt aus der Bank. Der Räuber ging zu Fuß und wurde von niemandem aufgehalten.

Fenstersturz beim Vogelfüttern. Fast jeden Morgen um die gleiche Zeit öffnete eine 71 Jahre alte Londonerin ihr Fenster, um der Vögeln Brotkrumen hinzustreuen. Dieser Tage verlor sie das Gleichgewicht, stürzte hinaus und starb im Krankenhaus.

Geistesschwaches Mädchen vergewaltigt. Drei 18jährige Männer zerrten in der Nähe von Regensburg ein 19jähriges geistesschwaches Mädchen in den Wald und warfen es zu Boden. Als das Mädchen sich zur Wehr setzte, hielten zwei Burschen es fest, bis der erste Angreifer es mißbraucht hatte.

Brandstifter terrorisiert Chicago. In einem Wohnviertel von Chicago sind in den letzten Wochen von einem Brandstifter 36 Schadenfeuer verursacht worden. Der Schaden wird auf 150 000 Dollar geschätzt. Über 200 Personen mußten aus ihren Wohnungen fliehen.

Weißer Elefant in Thailand. In Thailand ist ein weißer Elefant gesichtet worden. Es werden bereits Vorkehrungen getroffen, das seltene Tier zu fangen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Stadt Ettlingen

Der Vierte ist der Tollste

Nun ist er wieder da, jener launische Bursche, der es liebt, die geplagte Menschheit auf Schritt und Tritt zu necken: Der böse Monat April! Er versteht es, seine derben Späße mit uns zu treiben, unberechenbar und vielseitig. Immer wieder fallen wir darauf herein: In strahlendem Sonnenschein, frühlingshaft gekleidet, zieht man hinaus, und triefend vor Nässe geht's heimwärts. Schützt man sich dick vermummt gegen kalten Wind, so herrscht plötzlich solche Wärme und Schwüle, daß wir statt im schweren Mantel im Badeanzug stecken möchten. Sprühender Regen wechselt mit lachendem Sonnenschein, drückende Hitze mit feuchter Kälte, und gar manches Mal schon hat uns der Tunichtgut noch mit Schneeflocken überrascht.

Wir sind dem Heimtücker hilflos preisgegeben, und so sehr wir trachten, seine Streiche geschickt zu parieren, überlistet er uns doch. Zwei volle Tage lang schleppen wir in größter Hitze Mantel und Regenschirm mit uns, um gefeit zu sein, und wenn wir am dritten Tag den Ballast zurücklassen und aufatmend die würzige Frühlingsluft genießen, klatscht ein schwerer Regentropfen auf unsere Nase, und Tausende folgen nach. Nun, nicht immer gelingt es uns, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Oft wünschen wir den Monat April dorthin, wo der Pfeffer wächst. Besonders, wenn es ihm gar einfällt, das langersehnte Osterfest mit Wassermassen zu unterspülen.

Doch empfängt uns dann der erste Maientag, so haben wir schnell unseren Groll begraben und sind voll Großmut bereit, zu verzeihen. J. F. K.

Lehrerverbände gegen Körperstrafe

Zu dem Entwurf eines Erlasses des Kultministeriums haben die Vorstände der württembergischen und badischen Lehrerverbände bei einer Tagung in Karlsruhe Stellung genommen. Sie erblicken in diesem Entwurf über die körperliche Züchtigung einen Kompromiß, der als Übergangsmaßnahme betrachtet werden müsse. Aus grundsätzlichen Erwägungen heraus lehnen sie aber jede Körperstrafe ab, weil sie unvereinbar sei mit der Würde des Kindes und des Lehrers. Das Erziehungsziel müsse auch ohne Körperstrafe erreicht werden. Die Lehrer wollen in einer eingehenden Darstellung ihre Auffassung dem Kultministerium mitteilen. (hpd)

Motorfahrräder im Gepäckwagen

Als Fahrräder, die von Inhabern von Netz-Bezirks- und Bezirkswochenkarten kostenlos im Gepäckwagen untergebracht werden dürfen, gelten auch Fahrräder mit aufgebautem Hilfsmotor.

•

Schon jetzt Sonntags-Rückfahrkarten

Für den Verkauf der Sonntagsrückfahrkarten an den Osterfeiertagen 1950 (Hinfahrt vom 6. April 12.00 Uhr bis 10. April 24.00 Uhr) hat die Bundesbahn einen dreitägigen Vorverkauf eingerichtet. Diese Festtagsrückfahrkarten können also ab sofort gelöst werden. Damit will die Bundesbahn ihren Reisenden ein unnötiges Warten an den Schaltern ersparen.

•

Ein Frühlingsball

findet am Ostermontag in der Stadthalle statt. Da nur eine beschränkte Anzahl Eintrittskarten zur Ausgabe gelangen, ist es ratsam, sich Plätze bereits im Vorverkauf zu sichern. — Vorverkaufsstellen: Zigarrenhaus Andres, Pforzheimer Straße und Zigarrenhaus Stöhrer, Kronenstraße.

Die Maschinenfabrik Lorenz AG Ettlingen

konnte in den letzten Wochen drei verdiente Mitarbeiter anläßlich ihres 70. Geburtstages ehren. Es sind dies die Herren Werkmeister Klein und Schäfer mit über 50-jähriger und Reiter mit über 40-jähriger Betriebszugehörigkeit. Den Jubilaren unseren herzlichen Glückwunsch und einen recht langen und frohen Lebensabend!

Geburtstag

Therese Rutschmann, geb. Götz, Horbachstr. 24, begeht am 5. März ihren 72. Geburtstag. Wir gratulieren.

Vom Vivarium

Die Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe weisen darauf hin, daß das Vivarium am Ostersonntag geschlossen bleibt, aber dafür am Ostermontag, ebenso wie am Karfreitag von 11 bis 13 Uhr geöffnet ist. An den anderen Tagen werden die üblichen Öffnungszeiten (14—17 Uhr) beibehalten.

Anerkennung für Ehrlichkeit

Die amerikanische Dienststelle in Karlsruhe hat einer Einwohnerin von Durlach eine öffentliche Anerkennung dafür ausgesprochen, daß sie eine Geldbörse mit wertvollem Inhalt der amerikanischen Eigentümerin intakt zurückgegeben hat.

Der letzte hatte den Schaden

Am Dienstag gegen 17 Uhr fuhr auf der Karlsruher Straße beim Gut Kohm ein Radfahrer durch Unachtsamkeit vom Radfahrweg auf die Fahrbahn. Ein in Richtung Karlsruhe fahrender Pkw bog zum Ausweichen nach links, was den nächsten Lkw zwang zu bremsen. Der nachkommende Langholzwagen fuhr in diesem Augenblick auf den vorderen Lkw auf, wodurch der Kühler eingedrückt wurde. Personenschaden entstand nicht.

Ein in der Pforzheimer Straße wohnender Ausländer, der zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden war, mußte polizeilich abgeführt werden, da er auf Aufforderung hin nicht selbst erschienen war.

Kaffeehändler unter sich

Am Dienstag stand ein Ingenieur aus Bruchhausen wegen Unterschlagung vor dem Amtsgericht in Ettlingen. Eine Nachbarin des Angeklagten hatte ihm zum Einkauf von „schwarzem" Kaffee 2000 DM übergeben. Ein Ausländer, der sich als Mittelsmann zu diesem Geschäft angetragen hatte, traf sich mit dem Angeklagten in Karlsruhe und fuhr dann mit ihm nach Maxau. Nachdem der Ausländer alles Geld für den Kaffee erhalten hatte, verließ er unter einem Vorwand den Wagen des Ingenieurs, begab sich in ein Haus und verschwand mit dem Geld auf Nimmerwiedersehen. Der Angeklagte und seine Nachbarin erlitten bei dem „schwarzen" Geschäft einen Verlust von 2350 DM. Der tüchtige Kaffeehändler, der von seiner Kollegin angezeigt war, mußte freigesprochen werden.

Bürger, schützt Eure Anlagen

In den letzen Wochen konnte man die Arbeiter der Stadtgärtnerei in den verschiedenen Stadtteilen wirken sehen. In der Schillerstraße und an der Ecke Rastatter und Schloßgartenstraße, in der Friedrichstraße und an manchen anderen Stellen erhielten die Anlagen eine neue Bepflanzung. Von dem früheren Bestand war meist kaum etwas übrig geblieben. Fast alles war abgerissen und niedergetrampelt worden. Die Enge der Plätze und Straßen hat wohl manchmal dazu verleitet, das Spielfeld auf die Anlagen auszudehnen. Wenn aber nun für mehr Spiel- und Sportplätze gesorgt wird, dann kann man auch verlangen, daß die öffentlichen Anlagen vor jeder neuen Verschandelung geschützt werden. Auch in diesen Grünflächen steckt das Geld der Allgemeinheit. Im Haushaltsplan der Stadtverwaltung wird für jedes Jahr ein Betrag zur Pflege und Erneuerung dieser Anlagen eingesetzt. Deshalb gehören die Anlagen uns allen. Das heißt aber nicht, daß einige wenige damit machen können, was ihnen paßt. Vielmehr sollten alle Einwohner sich am Schutz dieses Allgemeinbesitzes beteiligen und deshalb gilt der Ruf: Bürger, schützt Eure Anlagen.

Diese Forderung ergibt sich nicht nur aus dem Geld- und Arbeitswert der Anlagen, sondern ebenso sehr aus ihrer Bedeutung für das Stadtbild. Unser altes Ettlingen hat viele Gebäude und Denkmäler von historischem und künstlerischem Wert. Es läßt sich aber auch nicht leugnen, daß dazwischen so manche Gebäude stehen, die keine Zierde unserer Stadt sind. Bei den zahlreichen Umbauten läßt sich manches verbessern, was früher in einer protzigen Zeit falsch gemacht wurde. Den besten Ausgleich bieten aber schöne Grünflächen mit Blumenbeeten, Rasen und Gebüsch. Daran fehlt es noch in der Pforzheimer Straße und vor allem bei den beiden Volksschulen. Diese Gebäude, durch die unsere gesamte Jugend jahrelang hindurchgeht, sollten von Grün umgeben sein. Dagegen wird man die Grasflächen in den Anlagen beim Stadtbahnhof etwas verkleinern müssen. Die jetzt vom Publikum eigenmächtig geschaffenen Pfade zeigen deutlich, welches die kürzesten Wege für die eiligen Bahnbenützer sind, die morgens und abends zum und vom Beruf eilen. Wenn man den Platz neu einteilt, werden einige grüne Inseln und schöne Baumgruppen übrig bleiben, aber diese wird man dann stets in Ordnung halten können. Auf keinen Fall darf der Verkehrsstrom behindert oder umgelenkt werden.

Die öffentlichen Anlagen werden an vielen Stellen der Stadt durch private Vorgärten und Grundstücke ergänzt. Bei diesen obliegt die Sorgfaltspflicht den Eigentümern, die durch richtige Gartenpflege sehr viel dazu beitragen können, daß das Stadtbild für uns alle und für Auswärtige möglichst freundlich wirkt. Wie wäre es, wenn der Verkehrsverein im Benehmen mit der Stadtverwaltung wieder einen

Blumenschmuck-Wettbewerb

veranstalten würde? Manche Geschäfte sind gewiß bereit, für diesen gemeinnützigen Zweck Sachpreise zu stiften und die Gewinnernamen könnten veröffentlicht werden. Dann würden alle Einwohner darauf aufmerksam, welche Häuserfronten in diesem Jahr am schönsten sind und im nächsten Jahr würden sich alle noch mehr anstrengen.

Dieses Zusammenwirken von Anlagen, Gärten und Blumenfenstern bei der Gestaltung des Stadtbilds würde bestimmt die Wertschätzung für unsere Stadt steigern. Dadurch würde auch in der Jugend der Respekt vor den öffentlichen Einrichtungen gestärkt, weil der Pflanzenschmuck ein fester Begriff würde und die Anlagen mehr wären als nur ein Hindernis beim Austoben jugendlichen Übermuts:

Schönheit da am längsten blüht,
wo sie wurzelt im Gemüt.

So werden Waldbrände verhütet

Große Werte deutschen Volksvermögens werden alljährlich durch Waldbrände vernichtet. Die Ursache ist in den meisten Fällen auf Nichtbeachtung der gesetzlichen Bestimmungen und sträflichen Leichtsinn zurückzuführen. Es erscheint sehr angebracht, für das beginnende Frühjahr und die Sommermonate, weil während dieser Zeit die Gefahr des Ausbruchs von Waldbränden besonders groß ist, auf folgendes hinzuweisen:

Es ist verboten in Wäldern oder in gefährlicher Nähe von solchen (100 m):

a) offenes Feuer oder Licht mit sich zu führen,

b) brennende oder glimmende Gegenstände fallen zu lassen oder fortzuwerfen,

c) ohne Genehmigung der unteren Forstaufsichtsbehörde Kohlenmeiler zu errichten, anzuzünden sowie brennende Kohlenmeiler unbeaufsichtigt zu lassen,

d) in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober zu rauchen, ohne im Besitz einer schriftlichen Erlaubnis des Grundstückseigentümers oder des Nutzungsberechtigten zu sein.

Weiter ist das Entleeren von Generatorascheneimern auf Wegen und Straßen innerhalb des Walds verboten, ebenso das Abbrennen von Rainen, soweit keine Genehmigung des Forstamts vorliegt.

Bei Wald-, Moor- oder Heidebränden sind neben den Feuerwehren alle geeigneten Personen unaufgefordert zur Hilfeleistung verpflichtet. Wer im Walde, auf Moor- oder Heideflächen oder in gefährlicher Nähe solcher Gebiete ein Schadenfeuer wahrnimmt, ist verpflichtet, es sofort zu löschen, sofern er hierzu ohne erhebliche eigene Gefahr in der Lage ist. Vermag er das Feuer nicht zu löschen, oder erscheint ein Löschversuch ohne Hinzuziehung weiterer Hilfskräfte von vornherein aussichtslos, so ist auf dem schnellsten Wege eine Forst- oder Feuerlöschpolizei oder Polizeidienststelle zu benachrichtigen.

Bemerken mehrere Personen gemeinsam ein Schadenfeuer, so muß einer sofort Meldung machen, die übrigen haben unverzüglich mit Löschversuchen zu beginnen. Konnte das Feuer ohne Beteiligung einer der genannten Dienststellen gelöscht werden, so ist nachträglich von dem Brand und seiner Löschung unverzüglich Anzeige zu machen.

Wohin am Ostar-Montag?

in die Stadthalle Ettlingen

zum „Frühjahrsball"

Beginn 19.00 Uhr

Aus dem Albgau

Auch Frauenalb im Osterschmuck

Frauenalb. Der so schön gelegene ruhige Luftkurort Frauenalb ist auf die Osterfeiertage ebenfalls für den Fremdenverkehr gerüstet. Das altbekannte Gasthaus zum König von Preußen erscheint auf die Feiertage in neuer Aufmachung. Die Lokalitäten wurden vollkommen renoviert, so daß es sich lohnen wird, der Klosterstube Frauenalb einen Besuch abzustatten. Die eichene Vertäfelung der Lokale wurde von Schreinermeister Glasstetter (Völkersbach) ausgeführt. Auch die Fremdenzimmer wurden renoviert. In jedem Zimmer ist fließendes kaltes und warmes Wasser. Die Gaststätte, die sich seit dem Jahr 1870 im Besitz der Familie Bürkle befindet, ist von überall her bequem und bei guten Wegen zu erreichen, sei es über den Graf-Rhena-Weg oder von Herrenalb über die Kullenmühle am Waldsaum entlang oder über die Romeoruhe. Auch eine Kaffeefahrt wird sich lohnen, da Familie Bürkle für guten Kaffee nebst Kuchen und Schlagrahne bürgt. Auch für guten reichhaltigen Mittags- und Abendtisch, Forellen und preiswerten Weiß- und Rotwein zum Ausschank ist gesorgt. Das Huttenkreuzbier Ettlingen wird hier ebenfalls ausgeschenkt.

Langensteinbach. Das von der Heimatvertriebenengruppe zum zweiten Mal aufgeführte Theaterstück „Die Annenruhe" konnte wiederum eine gute Besucherzahl aufweisen.

Sport-Nachrichten der EZ

Im Mai Seifenkistenrennen

Das 1. Ettlinger Seifenkistenrennen am Sibyllatag 1949 wurde von den Teilnehmern und den Zuschauern so lebhaft begrüßt, daß auch in diesem Jahr ein solches Rennen stattfinden soll. Die Organisation hat wiederum der Verkehrsverein in Verbindung mit den Rennsportlern übernommen. Die kleinen Fahrzeuge sollten schon jetzt zum Üben instandgesetzt werden. Die Beratung der Teilnehmer beim Selbstbau der Seifenkistenwagen und hinsichtlich der Rennbedingungen erfolgt, wie wir bereits meldeten, durch Lehrer R. Vögele (Volksschule) und Turnlehrer O. Kirsch (Realgymnasium). Mädchen sind ebenfalls zugelassen.

Langensteinbacher Sportbereicht

Langensteinbach. Die I. Mannschaft war, wie schon berichtet wurde, in Hohenwettersbach zu Gast und mußte beide Punkte den Gastgebern überlassen, die klar mit 5:2 gewinnen konnten. Warum muß jeder gleich in die I. Mannschaft gestellt werden wie es diesmal beim Torwart der Fall war? Das ist bei nur wenigen Vereinen passiert, daß sie innerhalb einer ¾ Spielrunde den 25. Mann in der I. Mannschaft stehen haben. Trotzdem kann sich unsere Elf im Mittelfeld halten, wenn sie auch durch diese Niederlage aus der Spitzengruppe ausgeschieden ist. — Die A I-Jugend hatte die A I-Jgd. aus Spielberg zu einem Freundschaftsspiel zu Gast. Das Spiel mußte in der 2. Halbzeit durch den Regenschauer bei Stand 4:0 für Langensteinbach abgebrochen werden.

Langensteinbach. Die Handballelf weilte in Malsch und mußte gegen die dortige Ib-Mannschaft antreten. Die 5:9-Niederlage, die sie mit nach Hause brachte, ist doch etwas zu hoch ausgefallen. Über die Osterfeiertage finden Freundschaftsspiele statt. Bei den Fußballern ist am Ostersonntag der Pfaffenroter Verein zu Gast und Ostermontag kommen die Handballgäste. Wir wünschen ein schönes Wetter dann und ein Nest voll Tore.

Südwestdeutsche Nachrichten

Kraftrad prallt auf abgestellten Lastzug

Karlsruhe (SWK). Ein Motorradfahrer mit Begleiter fuhr nach Eintritt der Dunkelheit an einer Straßenkreuzung auf einen am Straßenrand abgestellten Lastzug von hinten auf. Der Kraftradfahrer erlitt tödliche Verletzungen, sein Begleiter erlag wenig später den Folgen eines Schädelbruchs. Die Schuldfrage konnte nicht geklärt werden, denn der Lastzug selbst war ordnungsmäßig beleuchtet.

Prominente Gäste in Karlsruhe

Karlsruhe. Nachdem Mitte März die bekannte Filmschauspielerin Lilian Harvey zu einem mehrtätigen inoffiziellen Besuch in Karlsruhe weilte, und Kammersänger Franz Völker am 24. März die Karlsruher mit einem Lieder- und Arien-Abend erfreute, wird Helge Roswaenge am 16. April nach langer Pause zusammen mit den Münchner Symphonikern in der „Schaubühne" ein Gastspiel geben.

Die Grundwassersenkung am Oberrhein

Freiburg (BD). In einer französischen Antwort zur Frage der Senkung des Grundwasserspiegels in der oberen Rheinebene wurde gesagt, der von deutscher Seite vorgebrachte Vorwurf, das Sinken des Grundwassers werde durch die französischen Arbeiten an dem großen Elsaßkanal hervorgerufen, sei unberechtigt. Bereits seit Jahrzehnten sei in der Nachbarschaft des Rheins ein Abfallen des Grundwassers zu beobachten gewesen und dieser Vorgang sei auf die Regulierungsarbeiten am Rheinbett zurückzuführen. Der badische Landwirtschaftsminister Kirchgäßner erklärte hierzu, es sei zwar richtig, daß in der Folge der durch Tulla in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts vorgenommenen Rheinkorrektion ein ständiges Sinken des Grundwasserspiegels eingesetzt habe. Auf Grund von Untersuchungen der südbadischen Wasserbaubehörden müsse aber darüber hinaus damit gerechnet werden, daß nach Fertigstellung des elsässischen Kanals das Grundwasser um weitere zwei Meter fallen werde. Das würde in den hauptsächlichsten Einsenkungsgebieten ein Abfallen des Wasserspiegels auf acht bis zehn Meter bedeuten.

Schließlich hält Minister Kirchgäßner dem französischen Hinweis, daß die Regulierung seinerzeit 80 000 Hektar elsässischen Ackerlandes in Mitleidenschaft gezogen habe, entgegen, daß bei den auf beiden Seiten des Rheines herrschenden gleichen geologischen Voraussetzungen auch badisches Gelände im selben Ausmaß unter der unumgänglichen technischen Maßnahme zu leiden gehabt habe.

Der „Grand Canal d'Alsace" wurde von Frankreich 1928 auf der Rechtsgrundlage des Artikels 358 des Versailler Vertrages in Angriff genommen. Mit Rheinwasser gespeist soll er mit acht Staustufen die französische Stromerzeugung um 5,7 Milliarden Kilowattstunden steigern. 1933 wurde die erste Staustufe bei Kembs fertiggestellt. An der zweiten Stufe bei Ottmarsheim wird jetzt gebaut, nachdem die Bauarbeiten wegen der außerordentlichen hohen Kosten bis zum Ende des letzten Krieges unterbrochen waren.

Einkehrwoche für katholische Erzieher

Freiburg (CND). Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Erzieher der Erzdiözese Freiburg veranstaltet vom 12. bis 14. April im Exerzitienhaus der Franziskanerinnen in Gengenbach im Kinzigtal die „Dritte Hochschul- und Einkehrwoche" für katholische Lehrer und Lehrerinnen. Die Tagung steht unter dem Leitgedanken „Das Unvergängliche am Lebenswerk Joh. Mich. Sailers". Die Referate werden gehalten von Univ.-Prof. Prälat Dr. Linus Bopp, Freiburg, Rektor Friedrich Singer, Baden-Baden und Religionslehrer Dr. Ferdinand Lehr, Heidelberg.

Durch Bubenhände verunstaltet

Freiburg. In der Hauptversammlung der Ortsgruppe Freiburg des Schwarzwaldvereins wurde bekannt gegeben, daß der vor kurzem neu hergerichtete Jägerpfad, der allen Wanderern, durch das Höllental bekannt ist, mutwilligen Zerstörungen ausgesetzt worden ist, so daß kostspielige Ausbesserungsarbeiten nötig sind. Für das laufende Jahr wurden 3 000 DM für Neumarkierungen und Wegeausbesserungen ausgeworfen. Bedauerlich ist, daß infolge der Wirtschaftslage die Zahl der Mitglieder der Ortsgruppe von 3 057 auf 2 826 zurückgegangen ist.

An der Kreissäge schwer verletzt

Heidenheim/Brenz (bpd). In Oggenhausen sprang beim Holzsägen ein Stück Holz von der Kreissäge ab und traf eine Frau so unglücklich an den Kopf, daß sie bewußtlos in das Krankenhaus verbracht werden mußte. Ihr Zustand ist bedenklich.

Wettervorhersage

Am Mittwoch und Donnerstag bei vielfach starker Bewölkung einzelne, meist nur schauerartige Regenfälle. Höchsttemperaturen um 10 Grad, Tiefsttemperaturen über null Grad. Mäßige Winde aus westlichen, später nordwestlichen Richtungen.

Barometerstand: Veränderlich
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 6° über 0

5. 4. 50 Sonnenaufgang: 5.30 Uhr
Sonnenuntergang: 18.36 Uhr

Wasserstand des Rheins am 4. April

Konstanz 275 (0), Breisach 129 (+13), Straßburg 180 (+10), Maxau 338 (+1), Mannheim-Ludwigshafen 177 (—1), Caub 123 (—2).

Zürcher Notenfreiverkehrskurse	4. 4.	3. 4.
New-York (1 Dollar)	4.28½ —	4.28½
London (1 Pfd.)	10.45 —	10.46
Paris (100 fr.)	1.22 —	1.22½
Brüssel (100 belg. fr.)	8.53½ —	8.53½
Deutschland (100 DM)	83.— —	83.—
Wien (100 Sch.)	14.20 —	14.20

Berlin, den 4. 4. 50: Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 7.60 — 7.80 DM (Ost)

ETTLINGER ZEITUNG
Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187
Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kraus oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Herz-Jesu-Kirche

Mittwoch, Vortag des Gründonnerstag:
4—7 Uhr Beichtgelegenheit, Schwerhörige ½4 Uhr.
Abends 8 Uhr Trauermette.

Gründonnerstag, Tag der Einsetzung des Allerheiligsten Altarssakramentes:
½7 Uhr Beichtgelegenheit. Um ½7, 7 und ½8 Uhr wird die hl. Kommunion ausgeteilt; ½9 Uhr Amt mit Austeilung der hl. Kommunion.
Anschließend an das Amt Beginn der Betstunden.
Abends 8 Uhr Trauermette.

Karfreitag, Gedächtnistag des Leidens und Sterbens unseres Herrn:
9 Uhr Passion, Fürbitten, Enthüllung und Verehrung des hl. Kreuzes, darnach Predigt und Kommunionfeier, Abräumung der Altäre und Beginn der Betstunden.
Nachm. 3 Uhr bis abends ½7 Uhr Osterbeichte, Schwerhörige ½3 Uhr.
Abends 6 Uhr Trauermette.

Ordnung für die Betstunden am Gründonnerstag und Karfreitag:
10—11 Uhr allgemeine Betstunde
11—12 Uhr Erstkommunikanten
12— 1 Uhr allgemeine Betstunde
1— 2 Uhr Knaben und Mädchen
2— 3 Uhr dritter Orden
3— 4 Uhr Frauen und Mütter
4— 5 Uhr Jungfrauen und Jungmädchen
5— 6 Uhr Männer und Jungmänner
6— 8 Uhr allgemeine Betstunden.
Am Karfreitag 6 Uhr Trauermette.

St. Maximus-Kirche

Gründonnerstag 6 Uhr hl. Beicht und hl. Kommunion; ebenso ½7, 7 und ½8 Uhr hl. Kommunion
9 Uhr feierliches Hochamt mit hl. Kommunion
2—3 Uhr Betstunde für alle Knaben
3—4 Uhr „ „ „ Mädchen
4—5 Uhr „ „ „ Frauen
5—6 Uhr „ „ „ Männer
6—7 Uhr „ „ „ Jungmänner u. Jungfrauen
8 Uhr abends Trauermette.
Von 9 Uhr abends bis 6 Uhr früh **nächtliche Anbetung** im Chörle. Wir bitten die Gläubigen, sich eine geeignete Stunde auszuwählen, die sie als Sühnestunde für die Heimkehr der Verirrten aufopfern mögen.

Karfreitag 9 Uhr Karfreitagsliturgie mit Predigt
Betstunden wie am Gründonnerstag
7 Uhr abends Trauermette.

Karsamstag ½6 Uhr Beginn der hl. Weihen: des Feuers, der Osterkerze mit dem herrlichen Exultet, des Taufwassers — Allerheiligenlitanei — feierliches Ostervigilamt mit anschließ. 1. Vesper v. hl. Osterfest
nachm. v. 2—3 für Schwerhörige, v. 3—7 und nach der Auferstehungsfeier Beichtgelegenheit
8 Uhr Auferstehungsfeier mit Lichterprozession, Te Deum und Segen.

Evang. Kirchengemeinde

Gründonnerstag:
9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Text: Matthäus 26. 26—29)
19.30 Uhr Feier des hl. Abendmahls.

Karfreitag:
Ettlingen: 8.00 Uhr Frühgottesdienst
9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Text: Matthäus 27. 33—50) mit hl. Abendmahl (Landeskollekte für Melanchthonverein)
11.00 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindehaus
15.30 Uhr Johannes-Passion von J. S. Bach
18.00 Uhr Feier des hl. Abendmahls (Kollekte f. Syrisches Waisenhaus und Bethel).
Spinnerei: 8.00 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl.
Bruchhausen: 8.00 Uhr Gotesdienst mit hl Abendmahl.
Schöllbronn: 10.00 Uhr Gottesdienst mit hl. Aebendmahl.

Verkaufsstelle in Ettlingen: **Farben-Haug,** Leopoldstraße 8
Hermann Hauck, Leopoldstr. 2
Otto Rissel, Albstraße 19

Für das Osterfest — neue Schuhe

California-Sandalette braun, Marke Dorndorf 18.50
Sommer-Sports-Schuh für Damen, rot Elkleder echte Crepesohle 20.90
Original Panamaschuh hochelastisch, Ledern 29.50
Herren-Halbschuh echt Rindbox 19.50
Herren-Crepeschuhe mit Mocassinnaht Marke Roland 29.50
Terassenrand Herren-Crepesohlen-Schuh 33.90
Kinder-Sandalette rot o. blau 31/35 10.90, 27/30 9.80
Kinder-Crepeschuh hellbraun o. rot 31/35 17.80
Steg-Sandalette mittelbraun 27/30 12.50

Alleinverkauf der Marken: Dorndorf — Roland — Libelle
Wir haben eine Riesenauswahl von einigen hundert Modellen am Lager. Sie brauchen nicht erst bestellen, sondern können den Schuh anprobieren und sofort mitnehmen.
KAUFHAUS SCHNEIDER

Manche Hausfrau denkt jetzt dran
was fang ich nur an Ostern an!
Um die Lieben zu erfreuen
darf man keine Mühe scheuen
Ein gutes Essen auf den Tisch
ist jeder Hausfrau's erste Pflicht.
Für kleine Buben oder Mädchen
gibt's noch ein süßes Osterhäschen.
Doch alles dies für wenig Geld,
die Hausfrau sich die Frage stellt?
Die Antwort ist: „Ich geh' zu Frank"
weil sie es am billigsten fand
Unser Grundsatz ein jeder weiß
Gute Ware — billiger Preis.
Überzeugen Sie sich selbst.
Machen auch Sie Ihren Osterein kauf bei
Frank am Markt
Obst, Gemüse, Südfrüchte und Süßigkeiten
Ettlingen (am Marktplatz)

Spirituosen — Weine — Südweine
Billig und gut bei
Karl Springer
Weinhandlung
Marktstraße 8 Fernruf 527

Warum kauft der Kunde bei festlichen Anlässen mit Vorliebe seine Süßigkeiten in der Konditorei?
Weil er dort fachmännisch beraten und bedient wird. Darum zu Ostern, ob Hasen in Schokolade, Zucker, ob Eier groß oder klein, Dessert, Pralinen, Torten, Kuchen, Eis, alles nur von den Fachgeschäften
KONDITOREI - KAFFEE **KROISS** KRONENSTRASSE
KONDITOREI - KAFFEE **MICHLER** LEOPOLDSTRASSE

Zu Ostern einen Steiff-Kinder-Roller
stabile und große Ausführung — Das Stück DM 15.—
Kinderwagen- und Korbwarengeschäft
Karl Siegwarth, Seminarstr. 2

Hauptverkaufsstelle
Drogerie R. Chemnitz

Danksagung
Für liebes Gedenken und für herzliche Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Gattin und unserer herzensguten Mutter
Anna Günther
geb. Reischmann
sagen wir innigen Dank.
Ignaz Günther und Angehörige
Ettlingenweier, April 1950

Die neuesten Modelle:
Damen-, Herren- u. Kinderschuhe
Marke: Mercedes, Rheinberger, Wolko
Sandalen mit Gelenkstütze
Original Wessels finden Sie bei
OTTO RISSEL
Albstraße 19 Telefon 194

Feiner Holländer Krüll
50 Gramm-Packung 90 Pfg.
Löwenkrüll
50 Gramm 1.— DM
Erhältlich in Ihrem Fachgeschäft
Zigarrenhaus Dietz
Ettlingen Leopoldstr. 6

Verkaufe morgen Gründonnerstag
den ganzen Tag auf dem
Wochenmarkt
Butter, Eier, Käse
in reicher Auswahl zu bill. Preisen
Frau Ott

Erich Iben
Baumschulen
Pfarrgr. 29, Ettlingen (Baden)
Obstbäume, Beerenobst, Laub- u. Nadelhölzer, Heckenpflanzen, Rosen

Sagen und Geschichten
aus Ettlingen und dem Albgau
v. L. Bopp
Preis DM 2.30
Zu haben in allen Buchhandlungen

Wir empfehlen:

Mietverträge	St. DM —.25
Mietzinsbuch	St. DM —.25
Hausordnung	St. DM —.10
Bonbücher	St. DM 1.80
Lohnkonto- und Steuernachweiskarten	St. DM —.12
Unfallmeldeformulare	St. DM —.03
Pachtverträge	St. DM —.05
Quittungsblocks	St. DM —.50

Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen

Albtal-Perle
Am **Ostersonntag,** den 9. April 1950
Schwarzwald-Fahrt
Ettlingen — Herrenalb — Gernsbach — Forbach — Schwarzenbachtalsperre — Baden — Oberbühlertal — Neumeier — Ettlingen.
Abfahrt 12.30 Schillerschule. **Fahrpreis DM 4.—**
Anmeldungen und Fahrkarten bei Zigarrenhaus Krause, Kronenstr., Bekir, Badenerstr. und Wälbin, Telefon 357

Läftige Haare
beseitigt garantiert schmerzlos und zuverlässig
„ARTISIN"
Enthaarungscreme
Tube zu 1.50 u. 2.50
Sicher zu haben:
Drogerie R. Chemnitz
Leopoldstr. 7 Telefon 290

Aus der Jugendzeit
weiß manche Hausfrau, wie die Zimmer ausgeräumt werden mußten, wenn der Boden gestrichen wurde. — Heute ist das ganz einfach. — Man wachst mit dem färbenden KINESSA-Holzbalsam. Der Boden bekommt Nahrung, Anstrich und Hochglanz in einem Arbeitsgang. Auch für Holzzement- und Steinböden nur
KINESSA HOLZBALSAM
Alleinverkaufsdepot
Badenia-Drogerie
Leopoldstr. 7 Telefon 290

DURODONT ... stoppt Zahnzerfall!

BODOSAN
Frau Lina hat mit vielem Bangen, den großen Hausputz angefangen. Die Böden waren schwer im argen, sie dacht mit Arbeit darf man da nicht kargen. Doch schneller als sie sich's gedacht, war alle Arbeit dann gemacht, und strahlend lacht der Boden sie nun an, weil sie ihn pflegt mit BODOSAN.
Farbglanzwäsche
Markt-Drogerie Ruf

ZU KAUFEN GESUCHT
Bauplatz
ca. 5 Ar, in Ettl. od. Busenbach geg. bar z. kf. ges. Angeb. unt. Nr. 1072 a. d. E.Z.

ZU VERMIETEN
Möbl. Mansardenzimmer mit od. ohne Kost zu verm. Zu erfr. unt. Nr. 1061 i. d. E.Z.

Für Ostern u. Weißen Sonntag
empfehlen wir
MAGNIFIKATE
in Rot- und Goldschnitt (Preis DM 6.40 bis 13.80)
Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen

ZU VERKAUFEN
1 Kindersportwagen, gut erh., 20.-, 1 Bild (Druck) m. Rahmen u. Glas (Stilleben f. Eßzimmer), 20.-, zu verk. Zu erfr. unt. 1075 i. d. E.Z.
Küchenschrank, gut erh., zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1062 in der E.Z.
2 gute Milchziegen zu verkaufen. Neurod, Haus 98.
1 Wurf Milchschweine zu verkaufen. Oberweier, Nr. 34.

Gegen Darmträgheit ... SANI DROPS ... 25 Jahre bewährt ! In Apoth. u. Drogerien.

DIE FRAU

Elsa Brandström

Zum zweiten Todestag

Vor zwei Jahren schloß Elsa Brandström, kaum 60jährig, für immer die Augen. Sie war eine der größten Frauengestalten der Geschichte, eine Heldin im wahrsten Sinne des Wortes. Nicht auf den Schlachtfeldern der Weltkriege zeigte sich ihr Heldentum, sondern an der Stelle, die das ureigenste Reservat der Frau ist, auf dem Gebiet der helfenden Liebe. Bedauerlich, daß der Name Elsa Brandström für allzuviele heute kein Begriff mehr ist. Deshalb ist es notwendig, ihrer an dem Tage zu gedenken, an welchem sich ihr Tod zum zweiten Male jährt.

Als „Engel von Sibirien" war Elsa Brandströms Name die Hoffnung und der Trost Hunderttausender deutscher und österreichischer Kriegsgefangener in Sibirien während des ersten Weltkriegs. Die Tochter des schwedischen Gesandten am russischen Zarenhof wußte, was die Gefangenen in Sibirien erwartete und bangte um diese Menschen. Sie beschloß, kaum 25jährig, ihnen zu helfen. Ihrer nie versagenden Arbeitskraft, ihrer unglaublichen Energie, die keine Schwierigkeit für unüberwindbar hielt, ihrer Liebe und Opferbereitschaft ist es zu danken, wenn eine große Zahl Kriegsgefangener zurück in die Heimat gehen konnte.

So wie sie den Gefangenen in ihrer Verlassenheit als beinahe überirdisches Wesen, als eine Art Engel erschien, die alle Strapazen freiwillig mit ihnen teilte, weil sie Mensch und Frau in Vollendung war, so verhaßt war sie den russischen Lagerbehörden, die niemals wissen konnten, wann und wo Elsa Brandström plötzlich auftauchte. Ihre Verbindungen zum Zarenhof, die sie durch die Stellung ihres Vaters ausnutzen konnte, retteten sie aus mancher mißlichen Lage.

Der Schutz des Zaren und die Pässe des Internationalen Roten Kreuzes waren nach Ausbruch der russischen Revolution, 1917, für sie wertlos. Jetzt stand sie allein, und es zeigte sich, was eine mutige und von ihrer Aufgabe überzeugte Frau erreichen kann. Wieder befand sie sich in Sibirien, als das Chaos begann. Einmal in den Händen roter Regierungstruppen, ein anderes Mal in Gefangenschaft der weißrussischen Armeen, heute zum Tode verurteilt und morgen freigelassen, ließ sie die Menschen, für die sie sich verantwortlich fühlte, nicht im Stich. Sie wanderte mit ihnen monatelang durch Sibirien, bis sie sich und ihre Gefangenen in Sicherheit wußte. Viele waren es nicht, die mit ihr auf diesem Zuge die Heimat erreichten. Tausende hatten zurückgelassen werden müssen, denen sie aber die letzten Stunden erleichtert hatte.

Nach Beginn der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus emigrierte Elsa Brandström mit dem deutschen Sozialisten Uhlig, den sie inzwischen geheiratet hatte, nach Amerika. Während des zweiten Weltkrieges kümmerte sie sich dort um das Los der deutschen Kriegsgefangenen und kontrollierte die Verpflegung und die hygienischen Verhältnisse in den amerikanischen Lagern. Als der Krieg 1945 zu Ende ging und die ersten Notrufe aus Deutschland kamen, rief Elsa Brandström eine der ersten Hilfsaktionen ins Leben und half mit, die stärkste Not zu lindern.

Den Frauen unserer Zeit mag dieses Leben als Beispiel dienen.

Josef Flies

Schillers „andere" Charlotte

Erinnerungen an Weimars klassische Zeit steigen herauf mit der Beschwörung eines tragischen Frauenschicksals. Und es war nur ein Spiel des blinden Zufalls, wenn sich der Name dieser Frau nicht durch das Band der Ehe mit Schillers Leben aufs innigste verknüpft hat. Mehr als einmal, bevor der auf rascher Siegesbahn dahineilende Dichter eine andere Charlotte als seine Frau heimführte, bestürmte er Charlotte von Ostheim — dies war ihr Name — mit seinen Werbungen. Zuerst, als sie noch frei war, nachmals jedoch, als sie bereits Gattin und Mutter geworden. Daraus läßt sich schließen, wie stark der Einklang ihrer großen Seelen gewesen sein muß, wie sehr aber Schiller auch im Banne ihrer weiblichen Reize stand. In der Tat erhob sich Charlotte von Ostheim durch seltenen Adel fraulicher Schönheit und hoher Geistesgaben über ihr Geschlecht.

Schon in ihrer frühesten Jugend der Eltern beraubt, verlebte die Vollwaise innerlich einsame Jahre auf Gut Northeim, wo sie unter dem Schutze ihres Oheims, des Herrn von Stein, aufwuchs. So wurde ihre in sich gekehrte Natur mehr und mehr auf die Beschäftigung mit geistigen Dingen gelenkt, was aber nichts anderes heißen konnte, als daß sie sich dem hohen Gedankenflug der klassischen Dichtung anvertraute, die eben erst ihre mächtigen Schwingen regte. Schillers erste Begegnung mit Charlotte hatte bereits bei Frau von Wolzogen in Bauerbach (bei Bretten) stattgefunden, wo er auf seiner Flucht nach Mannheim eingekehrt war. Indessen gedieh dieses Zusammentreffen kaum über eine flüchtige Bekanntschaft hinaus. Dafür galt Schillers ernsthafte Neigung so ausschließlich der Tochter Frau Wolzogens, seiner nachmaligen Braut, wie denn Charlotte von Ostheim in ihrem noch frischen Schmerz um den doppelten Verlust von Bruder und Schwester nicht gerade nach einem Liebeserlebnis zu Mute sein mochte. Und in den stürmischen Jahren seines jungen Dichterruhms, die darauf folgten, verlor Schiller sie vollends aus den Augen und aus dem Sinn. Inzwischen hatte Charlotte dem Drängen des Kammerpräsidenten von Kalb, dem Gatten ihrer Schwester Leonore, nachgegeben und in die Ehe mit dessen Bruder gewilligt, der als Offizier in französischen Diensten zu Landau in Garnison stand. In Mannheim, der Stätte seiner ersten Bühnenerfolge, war es, wo Schiller später zum zweiten Male mit ihr zusammentraf. Aber auch jetzt blieb es nur bei einem geistigen Austausch verwandter Seelen. Immerhin war der Bann gebrochen und der Weg zu ihrem Herzen geebnet. Als gar Charlotte für längere Zeit in Mannheim weilte und dort auch einem Sohn mit dem nicht ganz zufälligen Namen Friedrich das Leben schenkte, wurde die feurige Leidenschaft für sie in dem Dichter so übermächtig, daß er, um ihr nicht zu erliegen, die Flucht nach Leipzig und weiter nach Dresden ergriff. Hier in der sächsischen Landeshauptstadt fand er im Hause seines Freundes Theodor Körner Ruhe und Ablenkung und endlich auch den Mut, sich der Freundin auf brieflichem Wege wieder zu nähern. Und als Charlotte von Mannheim nach Kalbsrieth, dem Landgut ihres Gatten, übergesiedelt war, drang er mit der inständigen, freilich vergeblichen Bitte in sie, einige Zeit mit ihr dort verweilen zu dürfen.

Ein letztes Mal machte er sich zu ihr auf den Weg, als ihn die Nachricht von Charlottes vorübergehendem Aufenthalt in Weimar erreichte. Zu seinem unsagbaren Schmerz jedoch traf er sie in einem Zustand fast völliger Erblindung an, und selbst Hufelands ärztliche Kunst vermochte da nicht mehr viel auszurichten. Aber nun, da die Nacht der sichtbaren Welt über sie hereinzubrechen drohte, strahlte ihre Seele in um so hellerem Licht. Schiller hatte sich immer noch nicht gebunden, und so machte er ihr den Vorschlag, sich scheiden zu lassen, um ihn heiraten zu können. Charlotte indes erklärte sich, schon aus Rücksicht auf den Sohn, außerstande dazu.

Von da an trennten sich ihre Wege für immer. Als Schiller es auch noch, aus Taktgefühl, unterließ, ihr seine Verlobung bekannt zu geben, kam es zum endgültigen Bruch.

Noch aber war Charlottes voller Leidenskelch nicht ausgetrunken. Nicht nur verlor sie ihr gesamtes Vermögen, sie mußte es auch erleben, daß nacheinander ihr Gatte sowie ihr ältester Sohn sich für den freiwilligen Tod entschieden. Selbst damit nicht genug, schlug sie das Schicksal wenig später mit dem völligen Erlöschen ihres Augenlichts. Sie aber ertrug mit ungeminderter Seelenstärke und Geistesklarheit auch diese letzte und schwerste Prüfung — zwanzig lange Jahre hindurch, die sie im Berliner Palais einer befreundeten Prinzessin verbrachte. Um 38 Jahre hatte sie den Dichter überlebt, als sie 1843 im hohen Greisenalter der Tod erlöste.

H.A.B.

In der Haut des Palmesels

Von Friedl Hohenstatt

„Kinder, morgen ist Palmsonntag! Wer da zuletzt aufwacht und aufsteht, ist der Palmesel", sagte die Mutter zu Hans, Fritz und Grete. Alle drei lagen in ihren Betten und die Mutter war zum Gutenachtsagen noch geschwind hereingekommen.

„Ich wache zuerst auf", behauptete Hans.

„Nein, ich!" rief Fritz dazwischen.

„Vielleicht auch ich", klang es etwas schüchtern vom Bett der kleinen Grete herüber.

„Ach du!" sagten Fritz und Hans geringschätzig zu der Schwester. Im stillen aber fürchteten sie beide, am andern Tag zu verschlafen; sie hofften indes, daß Grete, die das ganze Jahr eine Langschläferin war, auch am Palmsonntag zuletzt aufwachen würde.

„Diesmal will ich sie nicht auslachen", nahm sich Fritz, der Älteste, vor, und auch Hans war damit einverstanden, da er auch für sich Nachsicht erhoffte für den Fall, das er selbst der Palmesel werden sollte.

Noch eine Weile schwatzten die Geschwister zusammen, dann legten sie sich eines uns andere auf die Seite, und bald schliefen alle drei tief und fest.

Am andern Morgen, es fing gerade an, hell zu werden, hatte die kleine Grete einen merkwürdigen Traum. Es träumte ihr, daß es Palmsonntag sei und sie, wie immer, am längsten geschlafen habe und richtig der Palmesel geworden sei. Große, lange Ohren hatte sie am Kopf, war grau wie ein richtiger Esel und mußte auch wie ein solcher auf allen Vieren gehen. Das fiel Grete sehr schwer, weil sie es nicht gewohnt war. Der ganze Rücken schmerzte sie, und sie wäre recht froh gewesen, wenn sie jemand aus ihrer Qual erlöst hätte. Aber sooft sie auch bittend zu den Leuten aufsah, die sie umringten, sie schüttelten nur den Kopf; zu helfen vermochten sie nicht.

„Du mußt ganz laut ‚I-a!' schreien, so laut, daß die Eselshaut platzt, dann bist du befreit, vorher nicht", riet irgend jemand der Grete.

Sie versuchte es, würgte und schluckte und sperrte den Mund auf, aber es wollte ihr nicht glücken.

„Nur weiter probiert!" ermunterte ein Mann, der zusah, wie sich Grete abmühte. „Es wird schon gehen."

Wieder versuchte es Grete; sie räusperte sich, setzte aufs neue an und dann auf einmal brüllte sie aus vollem Halse: „I-a!"

Sogleich fiel die Eselshaut ab und — Grete erwachte.

Aber nicht nur sie, auch die Brüder Fritz und Hans waren an dem „I-a" aufgeschreckt und fuhren wie auf Befehl in die Höhe.

„Guten Morgen, Kinder!" rief die Mutter zur Tür herein. „Wer ist nun der Palmesel geworden?"

Fragend sahen sich die Geschwister an. Keines wußte, wer zuerst die Augen aufgemacht hatte, und darum konnte auch keines als Palmesel ausgelacht werden.

PRAKTISCHE WINKE

Leer werdende Einmachgläser mit Zucker füllen!

Wer klug ist, sorgt schon jetzt für die nächste Einmachzeit vor, indem er jedes leerwerdende Einmachglas, nachdem es gereinigt ist, mit Einmachzucker füllt. Auf diese Weise schafft man sich mit der Zeit, ohne die Wirtschaftskasse allzusehr zu belasten, einen schönen Zuckervorrat, so daß, wenn wieder frische Früchte locken, das Einmachen nicht an der Frage der Zuckerbeschaffung zu scheitern braucht. Auch ersparen wir uns so zur Einmachzeit das lästige nochmalige Spülen der vom Staub und Schmutz verunreinigten Gläser, was unserer Gasrechnung zugute kommt.

Wenn das Eingemachte schon vorzeitig alle wird

dann gilt es, sich bis zur neuen Obsternte zu behelfen. Eine ausgezeichnete Marmelade läßt sich aus getrockneten Aprikosen herstellen. Man weicht dazu ein halbes Kilo der getrockneten Früchte, nachdem man sie gut gewaschen hat, mit 10—20 bitteren Mandeln in anderthalb Liter Wasser 48 Stunden ein und stellt sie zugedeckt beiseite. Dann nimmt man die Mandeln heraus und kocht die Früchte bei gleichmäßiger Hitze, bis sie ganz weich sind. Nun fügt man ein Kilo Zucker bei. Wenn er vollständig aufgelöst ist, läßt man die Marmelade noch 10 Minuten kochen, nimmt sie vom Feuer, rührt sie, bis sie nur noch mäßig warm ist, und füllt sie hierauf in Steintöpfe.

Vor Gott muß man sich beugen,
weil er so groß ist,
vor dem Kinde,
weil es so klein ist.

Die Pilzversammlung

Drüben beim Tannenweg, der um die Viehweide führt, ist Pilzversammlung. Viele haben sich eingefunden, denn es kommt heute ein hochwichtiges Thema zur Sprache: um nichts Geringeres handelt es sich, als festzustellen, welchen Wert das immer noch nicht genügend geschätzte Volk der Pilze für die Allgemeinheit hat und besonders, wie man diese Allgemeinheit von seinem Wert endlich überzeugen kann.

Das Präsidium führt ein dicker Steinpilz. Er hat sich abseits von dem Tannengang aufgestellt, denn der Standort bei den Tannen paßt ihm nicht so recht. Drum hat er sich lieber auf die kleine Anhöhe, auf der die Buche steht, gemacht. Dort thront er nun ganz gewichtig in seinem dunkelsandgrauen Anzug, bei dessen Auswahl er besonders auf die Musterung des Stoffes gesehen hat, denn dieser zeigt ein feines, weißes Adernetz. Dazu paßt ganz vorzüglich der steinbraune, große Hut, dessen unterer Band in einem feinen Weißgelb abgefüttert ist. — Er ist sich auch seiner gediegenen Bürgerlichkeit wohl bewußt und sieht so ganz von oben herab auf das ihn näher und ferner umgebende Pilzgewimmel. Besonders auf die Täublinge dort drüben, deren Sippe sich vollzählig auf dem Moosteppich bei den drei großen Tannen versammelt hat. — Hübsch sehen sie aus mit ihren großen, schwungvoll gebogenen, rotbraunen, leuchtendroten, weißroten oder gar grünlichen Hüten mit dem weißen oder gelblichen Futter und ihren weißen Röcken. Aber wie so oft im Leben — das hübsche Aussehen überwiegt auch hier den inneren Gehalt. Das weiß der Steinpilz ganz genau, und so zieht er verächtlich die Mundwinkel nach unten und stellt fest: „Leichtfertiges, gemeines Volk!"

Ganz anders ist es mit den Parasolschwämmen, die dort am Rande der Viehweide stehen. Bei ihrem Anblick kann er sich einer kleinen neidischen Regung nicht erwehren. Sie sehen doch wirklich gut aus mit den großen weißen Hüten, auf denen so dekorativ die graubraunen Schuppen sitzen! Und dann die blendend-weiße, doppelte Halskrause und das leuchtend-weiße Kleid! „Verdammt vornehm sieht das aus", muß er wider Willen feststellen. Da sticht sein schmutzig-weißer Kragen kläglich davon ab. — Und dabei geht ein zarter, nußkernartiger Duft von ihnen aus; also, sie gehören schon zu den oberen Schichten!

Dort in der Ecke unter der riesigen Fichte entdeckt er eine andere Gruppe. In mattem Gelbweiß leuchtet es herüber; die papierdünnen trockenen Blätter strömen einen mehlartigen Geruch aus: es sind die Maischwämme oder Mousserons, die sich so abseits der andern halten, denn sie wollen nichts mit den übrigen gemein haben und dünken sich erhaben über alle. Besonders dort ihr Vetter, der Pflaumenpilz, mit seinem gräulich-weißen Lederhut und dem rosa oder graurötlichen, weit herab laufenden Futter brüstet sich, noch feiner und vornehmer als selbst der Champignon zu sein.

Apropos — Champignon. Auch er hat sich eingefunden — und zwar der echte — und sitzt nun auf dem dürren Tannadelpolster im seidig-glänzenden, glockigen, rosagefütterten Hut und weißlichgelbem Rock mit der großen herabhängenden Manchette. Und draußen auf der Weide steht sein einfacherer Vetter, der Acker- oder Schafchampignon und sieht zu seinem vornehmen Verwandten herüber, als ob er sich nicht ganz zu ihm hertrauen wollte.

Drüben im Moos bei den Täublingen auf dem halbvermoderten Baumstumpf sitzt protzig ein ganzes Büschel Schwefelköpfe. Ihr Gift sieht man ihnen schon von weitem an, obwohl sie das Schwefelgelb ihrer äußeren Hutkrämpe mit dem Rot des oberen Hutkopfes etwas mildern wollen. Man sieht und riecht eben doch ihre gefährliche Art, und die Stockschwämme, die ihrer hervorragenden Qualität wegen wahrhaft keinen Grund hätten, sich zu verkriechen, haben sich ganz ängstlich an den Fuß desselben Baumstumpfes geschmiegt.

Der Steinpilz sieht sich prüfend um, ob er noch weitere Versammlungsteilnehmer entdecken kann. Nein, in seiner weiteren Umgebung kann er nichts feststellen, aber da, zu seinen Füßen, in das modernde Buchenlaub verkrochen, sitzt nochmals solch ein brauner Geselle, und zwar ein leibhaftiger Vetter von ihm, der Butterpilz. Daß er den auch übersehen konnte, nachdem sie beide die Familienähnlichkeit doch nicht verleugnen können. Und etwas weiter weg leuchtet es aus langem, dürren Gras noch herüber, in schönem Orangerot (das allerdings von grünspanartigen Flecken überlaufen ist) mit safrangelbem Hutfutter und ebensolchem Rock. „Aha, der echte Reizker hat sich auch eingefunden, einer von den allervornehmsten Leuten", stellt er mit Genugtuung fest. „Wahrhaftig, die Versammlung ist gut besucht und zwar von überwiegend prominenten Gästen", setzt er seinen Gedankengang fort.

Da kichert es dicht hinter ihm ganz lose und frech, und als er sich umsieht, leuchtet's ihm eidottergelb entgegen: eine Gesellschaft Pfifferlinge sitzt so recht unbekümmert da, so ganz im Bewußtsein ihres eigenen Wertes und ihrer Beliebtheit, als wollten sie sagen: „Ach schweige doch du mit deiner Vornehmheit und deiner Prominenz. Wir sind ja bloß Pfifferlinge und wenn auch etwas schwer verdaulich, so trotzdem allbekannt und allbeliebt!"

„Ungezogenes, freches Gesindel", brummt erbost der Steinpilz; „es ist höchste Zeit, daß ich die Versammlung eröffne, damit es endlich Ruhe gibt."

Und damit winkt er der Glockenblume, die ganz allein auf der Viehweide steht, das Zeichen zum Beginn zu geben.

Lisa Nestle

Der Wettlauf der Geschlechter

Amerikaner untersuchen Ehekonflikte

Die amerikanische Psychologin Dr Margaret Mead hat sich in letzter Zeit mit dem Problem des „Wettlaufs der Geschlechter" beschäftigt und ist im Lauf ihrer Beobachtungen zu dem Schluß gekommen, daß viele tüchtige Männer vor der Heirat zurückschrecken, wenn das Mädchen z. B. im Beruf mehr verdient als sie selber. Sie fürchten dann, daß schon allein dadurch der Frau das Uebergewicht im Haus zufallen würde, eine Vorstellung, die dem Mann absolut unsympathisch ist. Andererseits gibt es wieder zahlreiche berufstätige Mädel, denen der Gedanke, sich in der Ehe dem Mann vielleicht unterwerfen zu müssen, ebenso unsympathisch scheint. Allerdings sind sie nicht, wie der Mann viel in solchen Fällen, ehescheu, aber sie wollen durch die Ehe ihre Rechte nicht aufgeben.

Mit all diesen komplizierten Gefühlen der beiden Geschlechter kommt es nun wirklich zu Konflikten, an die früher kaum ein Mensch dachte. Auch bei Liebesheiraten fehlen solche Konflikte nicht. Daß der gleichaltrige Junge rein physisch gewöhnlich mehr leisten kann, weiß schon das heranwachsende Mädchen, aber wie viele von ihnen sträuben sich einfach gegen den Gedanken, daß der Mann von Natur aus stärker ist. Und das klingt dann leider auch in der Ehe nach und führt zu Unfrieden. Die Frau glaubt sich dem Mann überlegen, besonders dann, wenn sie, wie gesagt, eine bessere Verdienstmöglichkeit hat als er, und will nicht auf diese, natürlich gewöhnlich rein gefühlsmäßige, Überlegenheit verzichten. Wogegen den Mann diese Ueberlegenheitsempfindungen der Frau verärgern, ihn auch manchmal niedergeschlagen machen und Hemmungen in ihm erwecken, die zwar unbegründet sind, auf sein Gefühlsleben aber dennoch sehr einwirken können. Hat die Frau der Heirat wegen einen lohnenden Beruf aufgegeben, so fühlt sie sich erst recht wieder benachteiligt. So kann es also jahrelang fortgehen, ohne daß eine wirkliche gegenseitige Einfühlung zustande kommt. Wenn dann keiner sein „Gefühl" opfert, so entsteht allmählich eine Art von Feindschaft, und aus dieser Feindschaft entwickelt sich schließlich der Drang und Wunsch zur Scheidung. Die stark vermehrten Scheidungszahlen der letzten Jahre — und keineswegs nur in Amerika — führt Dr. Mead jedenfalls zum großen Teil auf diesen Wettlauf der Geschlechter zurück.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Fremdsprachen — „im Schlaf gelernt"

Mr. Sherover erfand eine neue Lernmethode — Interessante Versuche an der Universität von Nordkarolina — Suggestion durch Schallplatten

An der Universität von Nord-Karolina befaßt man sich seit längerer Zeit mit Versuchen bei denen festgestellt werden soll, ob ein Mensch im Schlaf lernen kann. Man geht dabei von der Tatsache aus, daß ein Teil des Gehirns wahrnehmungsfähig bleibt. Zunächst war es notwendig, den Unterschied bei den Gehirnfunktionen eines wachen und eines schlafenden Menschen zu erkennen. Zu diesem Zweck wurde ein Apparat, ein sogenannter Elektroencephalograph konstruiert, mit dem die Tätigkeit des menschlichen Gehirns als Diagramm dargestellt werden kann. Dabei zeigt sich, daß konzentriertes Denken durch kurze scharf gezackte und unregelmäßige Wellen mit einer großen Frequenz aufgezeichnet wird, während die Gehirntätigkeit in gewöhnlichem wachen Zustand ziemlich gleichmäßige und große Wellenlinien abgibt. Beim Schlaf werden diese Wellen noch großzügiger und abgerundeter.

Ein Mann hat eine Idee

Bei diesen Versuchen war die Möglichkeit genau kontrollieren zu können, wann ein Mensch in tiefem Schlaf liegt, von großer Bedeutung. Sie erlaubte nämlich eine korrekte Durchführung von Experimenten nach der Idee des Amerikaners Max Sherover. Dieser begann vor Jahren damit, Schallplatten zur Erlernung einer Fremdsprache populär zu machen. Da die phonetische Lehrmethode sich ihrer Einfachheit wegen bald großer Beliebtheit erfreute, kam Sherover auf den Gedanken, sie noch mehr zu vereinfachen. Dabei erwog er die Möglichkeit, daß diese Methode auch beim schlafenden Menschen Erfolg haben könnte.

Er begann damit, daß er seinem Sohn, während dieser schlief, Gedichte vorlas, die dieser für die Schule zu lernen hatte. Ein Erfolg konnte jedoch erst festgestellt werden, als Sherover einen automatischen Plattenspieler konstruierte, der ihm das Vortragen ersparte und den er der Universität von Nord-Karolina zu weiteren Experimenten zur Verfügung stellte. Dort wurden zwei Gruppen von je zwanzig Studenten hinzugezogen, deren Schlaf man mit Hilfe des Elektroencephalographen überwachte. Gleichzeitig trug man der einen Gruppe auf Schallplatten eine Reihe von zusammenhanglosen Wörtern vor. Am Tage legte man allen vierzig Studenten eine Liste derselben Wörter vor und forderte sie auf, diese auswendig zu lernen. Dabei machte man die verblüffende Feststellung, daß die Gruppe, die die Wörter im Schlaf schon gehört hatte, sie in wesentlich kürzerer Zeit behalten konnte, als die andere, der sie nicht vorgetragen worden waren.

„Du sollst nicht Nägel kauen..."

Zahlreiche Psychologen nahmen dieses Ergebnis zum Anlaß, die Idee Sberovers bei verschiedenen Gelegenheiten anzuwenden. Dabei stellte sich heraus, daß die Schlaf-Lernmethode eine Art Suggestion ist. Einem Psychologen gelang es nämlich, mehreren Kindern das Fingernägelkauen abzugewöhnen, indem er ihnen im Schlaf mehrere Nächte lang den Text vortrug: Du sollst nicht an deinen Fingernägeln nagen.

Obwohl die Versuche noch nicht abgeschlossen sind, ist man davon überzeugt, daß sich die neue Lernmethode durchsetzen wird. Amerikanische Schauspieler haben sie schon mit Erfolg angewandt. Ein in Rußland geborener US-Wissenschaftler konnte sich damit ein akzentfreies Englisch aneignen. Sherover selbst verdankt es seiner Idee, daß er fünf Sprachen fließend beherrscht.

Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen ist es nicht übertrieben, zu behaupten, daß der Mensch durch die Schlaf-Lernmethode 20 Prozent der Zeit sparen kann, die er sonst aufwenden muß, um sich irgendetwas einzuprägen. G.-R.

Wirtschafts-Nachrichten

95 DM pro Kopf und Jahr

Im Jahr 1948/49 beanspruchten nach dem — in seinem wesentlichen Inhalt bereits mitgeteilten — Bericht des Bundestagsausschusses für Besatzungsfragen die Briten 2182,3 Millionen DM oder 29,1 Prozent der Steuereinnahmen ihrer Zone, die Amerikaner 1723,9 Mill. DM oder 32,9 Prozent, die Franzosen 585,3 Mill. DM oder 43,1 Prozent. Im Bundesgebiet kamen somit auf den Kopf der Bevölkerung im Jahr 95,46 DM Lasten. Der Gesamtbetrag stellt sich bekanntlich auf 4589,3 Millionen DM.

Von den 464 500 deutschen Bediensteten der Besatzungsmächte erhält der Einzelne im Jahresdurchschnitt in Hamburg 4000 DM, in Hessen 2600 bis 2700, in Württemberg-Baden 4000 DM.

Die verschleppten Personen, für die der Ausschuß die Bezeichnung „Geflüchtete" oder „An der Rückkehr verhinderte" empfiehlt, erhielten zwischen dem 1. Oktober 1948 und dem 30 September 1949 insgesamt 432,3 Millionen DM. Diese Summe ist fast die Hälfte des Betrages, den der Bund für besondere Leistungen an unterstützungsbedürftige deutschstämmige Heimatvertriebene aufzubringen vermag, obwohl unter diesen der Anteil der Erwerbsunfähigen bei weitem höher ist. (UP)

Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer

In den Verhandlungen zwischen den Vertretern des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Unternehmerorganisation über die betriebliche Mitbestimmung konnte eine weitgehende Übereinstimmung über den Aufbau einer paritätischen Selbstverwaltung und Repräsentation der Wirtschaft erzielt werden. Beide Parteien wünschen die Bildung eines Bundeswirtschaftsrates, in dem die Vertreter der Unternehmer und Arbeitnehmer in der Vorgesetzlichen Initiative zu den sie berührenden wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen Stellung nehmen sollen.

Zur innerbetrieblichen Mitbestimmung haben sich die Unternehmer einverstanden erklärt, da auch eine Vertretung der Arbeitnehmer im Aufsichtsrat von Aktiengesellschaften erfolgt, wobei sie von der Auffassung ausgehen, daß die Mitwirkung an innerbetrieblichen Einrichtungen zu den Obliegenheiten der in den Betrieben tätigen Arbeitnehmer gehört. Die Unternehmer haben außerdem Vorschläge für ein Mitwirkungsrecht der Arbeitnehmer in wirtschaftlichen Fragen gemacht. Zu Beratungen über Umfang und Durchführung bereits zugestandenen Mitbestimmungsrechts auf personellem und sozialem Gebiet haben sich die Unternehmer erneut bereit erklärt. Demgegenüber haben die Vertreter des DGB die paritätische Besetzung von Aufsichtsorganen nach dem Grundsatz der Gleichberechtigung von Kapital und Arbeit sowie die Durchführung eines wirtschaftlichen Mitbestimmungsrechtes durch betriebliche Wirtschaftsausschüsse gefordert. Eine Übereinstimmung über die sich aus abweichenden Auffassungen ergebenden Meinungsverschiedenheiten konnte nicht erzielt werden. (VWD)

Die ECA berichtet

In den ersten beiden Jahren sind, wie die ECA in einem Bericht über die erste Hälfte ihres Vierjahresprogrammes feststellt, „sehr große Fortschritte" erzielt worden. Die Teilnehmerstaaten müßten aber in Zukunft ihre Anstrengungen verdoppeln, wenn die Dollar-Lücke vor dem 30. Juni 1952 geschlossen werden solle.

Im Sinne der wirtschaftlichen Einigung liegen, so heißt es weiter, die Bildung einer europäischen Zahlungsunion, der Abbau der Handelshemmnisse, die Abstimmung der Wirtschaftspolitik und die Aufstellung eines Programms, um eventuelle nachteilige Folgen der wirtschaftlichen Einigung Europas auf bestimmte Industrien und Gebiete auszugleichen.

In dem ECA-Bericht wird die Umlagerung des Handels auf Europa, um Dollars zu sparen, und die Vergrößerung des Dollareinkommens durch „direkten oder Dreieckshandel" mit den USA empfohlen.

Als wirtschaftlicher Erfolg wird folgendes aufgezählt:

1. Die landwirtschaftliche Produktion wird im Wirtschaftsjahre 1949/50 einen Nachkriegshöchststand erreichen.
2. Die Industrie-Produktion aller Teilnehmerländer lag im vergangenen Jahre um 15 Prozent über dem Stand von 1938.
3. Die Stahlproduktion erreichte im Jahre 1949 rund 46 Millionen Tonnen, das ist um ein Sechstel mehr als 1948.
4. Die Textilgarn-Produktion lag 1949 um 15 Prozent über der von 1948 und um fünf Prozent über der Vorkriegserzeugung.
5. Die Kohlen-Förderung erreichte 1949 434 Millionen Tonnen gegenüber 398 Millionen Tonnen im Jahre 1948.
6. Die Elektrizitätserzeugung stieg von 13 614 000 000 im Jahre 1947 auf 16 500 000 000 Kilowattstunden im Jahre 1948. (UP)

*

Von den 65 Millionen DM freigegebenen Gegenwertfondsmitteln für das Land Württemberg-Baden erhielten die öffentlichen Versorgungsbetriebe 22 Millionen DM. Dem Wohnungsbau werden 7,4 Millionen DM zur Verfügung gestellt. Die Grundindustrien — Chemie, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik, Maschinenbau und Metall — werden 20 Millionen DM erhalten. Für die Textil-, Bekleidungs-, Lederwaren-, Holzwaren-, Papier- und keramische Industrie stehen 20 Millionen DM zur Verfügung. Bei den Banken Württemberg-Badens wurden 1,5 Millionen DM für Kredite an Landwirte und Gemeinden deponiert. (VWD)

Wirtschaft in Kürze

In Genf gelang es einem Ausschuß der Vereinten Nationen nicht, zu einem Abkommen zwecks Wiederbelebung des Handels zwischen Ost- und Westeuropa zu gelangen. Der russische, der polnische und der tschechoslowakische Delegierte weigerten sich, den Westmächten genaue Auskünfte über die Waren zu geben, die ihre Länder ausführen können.

*

Die Bundesregierung hat um die alliierte Genehmigung für den Export von zehn Schiffen mit insgesamt 125 000 brt. gebeten.

Rechtsfragen des ALLTAGS

SIE FRAGEN - WIR ANTWORTEN

Die Auskünfte werden nach bestem Wissen und Gewissen unter Ausschluß der Verantwortlichkeit der Redaktion an unsere Abonnenten kostenlos erteilt. Fragen ohne Allgemeininteresse werden schriftlich beantwortet. Um Angabe der genauen Adresse und Beifügung des Rückporto wird gebeten.

Frage P.M.: Kürzlich las ich in der Zeitung, daß das Sterbegeld bei Gefallenen und Verschollenen von den Versicherungen im Verhältnis 1:1 ausgezahlt werden müsse. Trotzdem habe ich nur die abgewertete Summe erhalten. Wie ist die rechtliche Lage?

Antwort: Sie haben offensichtlich die Entscheidung des Oberversicherungsamtes Münster im Auge, die auch durch die Presse ging. Die Umstellung der Versicherungssumme 1:1 gilt, wie auch das OVA Münster später erklärend festgestellt hat, nur für jene besondere Art des zur Verhandlung stehenden Falles. Sie gilt aber nicht für die Krankenversicherung und auch nicht für die private Lebens- oder Sterbegeldversicherung. Bei dieser Versicherung ist der tatsächliche oder — bei Todeserklärung — der gerichtlich festgelegte Todestag entscheidend. Ist der Tod vor dem 20. 6. 1948 eingetreten oder durch gerichtliche Todeserklärung das Todesdatum auf einen vor dem 20. 6. 1948 liegenden Zeitpunkt festgesetzt, so ist damit auch der Versicherungsfall vor dem 20. 6. 1948 eingetreten, auch wenn der Nachweis des Todes erst später geführt worden ist. Liegt das Todesdatum nach dem Währungsstichtag, muß die Versicherungssumme entsprechend den gesetzlichen Vorschriften umgestellt werden, wobei die Abwertung meistens sehr viel günstiger als 10:1 ist. Die umgestellte Versicherungssumme ist dann voll in DM zu zahlen.

Frage E.E.: Ich habe in der Sowjetzone einen Schuldner, der mir zur Tilgung einer alten Verbindlichkeit Raten von monatlich 25 Ostmark zu zahlen hat. Gibt es eine gesetzliche Möglichkeit, das Geld in die US-Zone überweisen zu lassen und welches Umrechnungsverhältnis ist alsdann zugrundezulegen?

Antwort: Die Verfügungsbeschränkungen der Gesetze Nr. 52 und 53 der Militärregierung finden auf alle Anforderungen Anwendung, deren Schuldner ihren Wohnsitz in der Sowjetzone haben. Sicher ist, daß der geschuldete Betrag zur Zeit nicht direkt überwiesen werden kann. Genaue Auskunft erteilt Ihnen die Landeszentralbank in Stuttgart.

Frage F.M.: Im Jahre 1939 habe ich eine größere Wohnung nebst Garten zum Preis von 100 RM gemietet. Im Mietvertrag ist ausdrücklich erwähnt, daß der Garten zur Wohnung gehört. Vor kurzer Zeit hat der Vermieter die Hälfte des Gartens zum Bau einer Garage an sich gezogen. Kann ich für die abgetretene Gartenhälfte eine Entschädigung verlangen oder den Mietzins senken?

Antwort: Hauptpflicht des Vermieters von Wohnungen ist nach §§ 536, 580 BGB die dauernde Überlassung der Mietsache und ihre Erhaltung in einem zum vertragsgemäßen Gebrauch geeigneten Zustand. Nachdem der Vermieter die Zugehörigkeit des Gartens zu der vermieteten Wohnung vertraglich zugesichert hat, berechtigt die Entziehung der Gartenhälfte zu einer entsprechenden Kürzung des Mietzinses. Bemühen Sie sich um eine gütliche Einigung und fragen Sie notfalls wegen der Höhe des Kürzungsbetrages bei der Preisbehörde an.

Frage K.S.: Eine Erbengemeinschaft besitzt ein Hausgrundstück dessen Wert vom Gemeinderat geschätzt wurde. Ein Kaufliebhaber bot einen Preis, der unter dem Schätzungspreis, andererseits aber über dem von der Preisbehörde ermittelten Stoppreis liegt. Der Käufer hat die Grunderwerbsteuer bereits bezahlt und den Lastenausgleich übernommen. Es ist noch nicht entschieden, ob es zur endgültigen Uebertragung des Grundstücks auf den Käufer zum amtlich zulässigen Preis kommt. Wie ist die augenblickliche Rechtslage? Kann ein Vermögensverwalter bestellt werden, so lange das Haus noch nicht veräußert ist?

Antwort: Nach Ihrer Schilderung liegen Kaufvertrag und Auflassung bereits vor. Trotz Zahlung der Grunderwerbssteuer kommt es nicht zur Eintragung des Erwerbers, weil der gesetzlich zulässige Stoppreis im Vertrag überschritten worden ist. Rechtsgeschäfte, die wegen der Höhe des vereinbarten Preises gegen die Preisstopverordnung verstoßen, gelten nicht zu den nach dem Gesetz zulässigen niedrigeren Preis abgeschlossen, sondern sind nichtig (Verordnung vom 7. 7. 1942). Der vorliegende Grundstücksvertrag ist somit für keinen der beiden Teile bindend. Falls die Erbengemeinschaft sich zu einem Verkauf in nächster Zeit nicht entschließen kann, wird sie das Hausgrundstück gemeinsam verwalten. Jeder Miterbe kann von den andern eine den Interessen aller entsprechende Verwaltung und Benutzung des Nachlaßgrundstücks verlangen. Selbstverständlich kann die Erbengemeinschaft auch einen Verwalter bestellen. In Zukunft empfiehlt sich eine Vorsprache beim zuständigen Notariat.

Frage F.S.: Ich wohne als Mieterin im Erdgeschoß des Hauses. Es wird von mir verlangt, daß ich einen Strohboden lege. Bin ich dazu überhaupt verpflichtet?

Antwort: Wenn Sie nicht im Mietvertrag eine besondere Pflicht hinsichtlich der Legung eines Strohbodens übernommen haben, kann es der Hausbesitzer auch nicht von Ihnen verlangen. Allerdings werden Sie dann mit einer um so größeren Verunreinigung des Hausganges rechnen müssen.

DER KAISER und das Mädchen

ROMAN VON MARGOT BOGER

COPYRIGHT BY VERLAG HELMUT SEILER, STUTTGART

35. Fortsetzung

Barbarossa warf sich in den Armstuhl, der neben dem Kamin stand. Er trug das glänzende, rötliche Lederkleid, dessen schöne Farbe alten Fichtenstämmen glich.

„Selten verirrt sich einmal ein Mensch zu mir, der nichts will", entgegnete er. „Wenn du um mich bist, warte ich stets auf deine Bitte, dich endlich deines Versprechens zu entheben, in das schwäbische Kloster einzutreten."

„Niemals werde ich diese Bitte aussprechen!" sagte das junge Mädchen mit ruhiger Bestimmtheit.

Der Kaiser schwieg verwundert.

Schließlich sagte er: „Wie kommt das? Du warst doch ehedem in feindlicher Abwehr, wenn ich dir das Klosterleben empfahl?"

Gela wurde blaß.

Vergebens wartete der Kaiser auf eine nähere Erklärung.

„Nun?" fragte er nach einer Weile. „Was hat deinen Sinn gewandelt? Bist du zu trotzig, mich zu bitten? Oder haben deine Erfahrungen in der großen Landschaft genügt, dir die Welt zu verleiden?"

Sie sah den Herrscher mit jenem wissenden, traurigen Blick an, der ihn an den Ernst junger Tiere erinnerte.

„Ein besserer Grund macht die Bitte zunichte! sagte sie gesammelt.

„Bist du plötzlich so fromm geworden, daß du von früh bis spät beten möchtest?" fragte der Kaiser ungläubig.

„Nicht in einem Satz vermag ich meinen Entschluß zu begründen, mich des Kaisers Entscheid gern und willig zu fügen!" erwiderte sie gepeinigt.

„Bringe immerhin so viele Sätze vor, wie du willst", spottete Barbarossa geduldig.

Gela besann sich.

Dann wandte sie sich dem Kaiser zu und legte ihre zarte Hand leicht auf sein Knie.

Mühsam begann sie: „Der Kaiser besitzt alle Macht und alle Reichtümer der Welt. Und er ist trotz seiner großen Güte dahin gekommen, die Menschen zu verachten, weil sie ihn tausendmal enttäuschten, betrogen und belogen!"

„Das ist wahr!" sagte Barbarossa kalt. „Ich habe keinen Glauben an die Treue der Menschen! Sie sind nur solange zu allen Diensten bereit, als es ihr eigener Vorteil ist."

Gela schob ihr Kinn auf die Hand, die auf des Kaisers Knie lag, und blickte aus ihren silberhellen Augen still empor.

„Aus diesem Grunde will ich in das Kloster gehen," erklärte sie leise. „Ich möchte den Kaiser davon überzeugen, daß man ihm ohne Vorteil aus wahrhafter Verehrung zu dienen vermag. Es gibt bestimmt viele Menschen auf der Welt, die ihm, wie ich, in treuer Hingabe dienen würden, wenn sie die Möglichkeit hätten, den Weg zu ihm zu finden."

Barbarossa riß sich aus seiner Müdigkeit.

„Machst du dir wirklich so viele ernsthafte Gedanken über das Los eines Kaisers, du holde Närrin?" fragte er kopfschüttelnd.

Gela fuhr fort: „Jede Nacht bitte ich Gott darum, mir die Kraft zu geben, dem Kaiser diesen guten Beweis erbringen zu können! Denn dann hätte mein rechtloses, verlorenes Leben den herrlichsten Sinn!"

„Verloren und rechtlos nennst du dein Dasein, du süße Törin?" murmelte der Kaiser.

Hart griff er mit beiden Händen nach Gelas Schultern und fragte schroff: „Ist das auch wahr, was du von deinem nächtlichen Gebet sagst? Flog dir das nicht nur eben launisch durch den Sinn?"

Fromm, inbrünstig blickte Gela den Kaiser an. Sie drängte sich mit einer kleinen, weichen Bewegung an ihn.

Weit aufgetan breitete sie ihre Augen vor ihn hin, als wollte sie sagen: „Ueberzeuge dich selber! Was nützen meine Versicherungen?"

Der Kaiser blickte mit düsterem Prüfen in ihr gesammeltes Gesicht.

Er sann.

Dabei schweiften seine Gedanken ab. Die trüben Ereignisse der letzten Tage zogen durch seinen Sinn.

Gela fühlte, daß er an das Gespräch mit dem Welfen dachte.

Plötzlich kehrte er jäh in die Gegenwärtigkeit des holden Augenblickes zurück.

Lächelnd beugte er sich über Gelas wartende, fromme Jugend.

Und die Lust kam ihn an, wie ein Adler tief in den Blick des Mädchens hinabzustoßen, das arglose Herz mit scharfen Klauen zu packen und zu sich emporzureißen.

Gela hob die Hand, als müßte sie sich irgendwo festhalten.

Aber der Kaiser erhaschte die tastende Hand, die ungewiß in der Luft hing, und umschloß sie mit festem Griff.

Er lachte abgründig.

„Nicht ungestraft treibt ein kleines Mädchen mit dem strengen Kaiser sein mutwilliges, süßes Spiel!" sagte er.

Dann neigte er sich auf Gelas geöffneten Mund und küsste sie schwer.

„Denke morgen, daß du alles geträumt hast. Und gehe nicht mehr bei Nacht mit deinen Rehaugen in der Höhle eines Löwen um! Sonst frißt er dich!" gebot Barbarossa freundlich.

Gela erhob sich traumwandlerisch.

„Ja!" sagte sie ungewiß. Es klang ebenso gehorsam wie unglaubig.

Dann verschwand sie lautlos im Schatten des Raumes. Und des Kaisers dunkles Lachen fiel wie eine unsäglich süße Zärtlichkeit über ihren tiefen Schlaf.

Am nächsten Morgen stand ein klagender Page vor ihrem Lager und sagte seufzend: „Nun kannst du einmal zeigen, ob es nicht nur leeres Gerede war, daß du dem Kaiser als Page dienen möchtest. Mein Gefährte ist krank geworden! Stehe schnell auf und hilf mir!"

Gela zog in aller Eile das blaue Pagenkleid an.

Der Page stellte Gela neben die Tür des kaiserlichen Gemaches und mahnte: „Achte auf jede meiner Bewegungen. Dann wirst du schon wissen, was du zu tun hast."

Barbarossa hatte von der Erkrankung des Pagen gehört.

Als er Gela erblickte, dachte er mit plötzlicher Gereiztheit: Wenn ich vorüberkomme, wird sie mir einen töricht vertrauten, holden Blick zuwerfen, wie es Frauen zu tun pflegen, wenn sie ein Mann heimlich küßte.

Aber Gela hielt die Augen gesenkt, als der Kaiser an ihr vorüberging.

Sie sah sehr hilflos aus und rührte sich nicht.

Der Kaiser ritt an diesem Tage nicht in den Wald.

Er ging hin und her, empfing Boten mit Briefen und ließ den Schreiber kommen.

Die Pagen hatten kleine Handgriffe zu tun, Armstühle zu rücken und Mäntel zu halten.

Auch dabei sah Gela den Kaiser kein einziges Mal an.

Sie hatte ein ernstes, verschlossenes Gesicht, wie es wunschlose junge Menschen haben, die ein Geheimnis hüten, das sie mit Glück erfüllt.

Die gestrige Nacht scheint ihr nicht so nah gegangen zu sein, wie ich befürchtete, dachte der Kaiser. Nun, das ist gut! Ich werde sie bald in das schwäbische Kloster schicken, die Kleine! Um meinetwillen!

Kurze Zeit danach mußte sie ihm ein Buch reichen.

Da merkte er, daß ihre Hand zitterte.

Das Buch fiel zu Boden.

Gela bückte sich.

Nun spürte er ihren mühsamen Atem. Ein Zucken des seidenen Gewandes verriet das starke Klopfen ihres Herzens.

Barbarossa sprach an diesem Tage kein Wort mit dem Mädchen. Und am Abend hatte er Gäste. (Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg